

Katedra germanistiky
Filozofická fakulta
Univerzita Palackého v Olomouci

**Problematik der Übersetzung von Kiezdeutsch anhand
ausgewählter Texte der deutsch-türkischen Literatur**

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Jan Ciosk

Vedoucí práce: Mgr. Marie Krappmann, Ph.D.

Olomouc 2016

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracoval samostatně a uvedl v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne

.....

Jan Ciosk

Tímto bych chtěl poděkovat Mgr. Marii Krappmann, Ph.D., za odborné vedení této práce, cenné rady a laskavé připomínky.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Einleitung | 5 |
| 1. Kulturgeschichte der „Kanak“ | 7 |
| 1.1. Von Gastarbeitern zu Immigranten | 7 |
| 1.2. Gegenwärtige Kulturspezifika..... | 11 |
| 1.2.1. Literarisch geprägte Identität | 11 |
| 1.2.2. Ethnokomödie und Film..... | 14 |
| 1.2.3. Kanak Attak | 17 |
| 2. Soziolinguistische Vorbemerkungen | 19 |
| 2.1. Sprachvarietäten(-raum) | 19 |
| 2.1.1. Dialekt..... | 20 |
| 2.1.2. Soziolekt und Sondersprachen | 21 |
| 2.1.3. Ethnolekt | 22 |
| 2.1.4. Diglossie und Code-Switching..... | 23 |
| 2.2. Spezialfall Kiezdeutsch? | 24 |
| 2.2.1. Kanak Sprak vs. Kiezdeutsch..... | 24 |
| 3. Angewandte Übersetzungsstrategien | 27 |
| 3.1. Äquivalenz und Adäquatheit | 27 |
| 3.2. Funktionales Übersetzen | 30 |
| 3.2.1. Substitution der Dialektismen | 33 |
| 3.3. Übersetzbarkeit von Kiezdeutsch | 35 |
| 3.3.1. Problemfeld 1 – Elision..... | 36 |
| 3.3.2. Problemfeld 2 – Lexikalische Ebene | 43 |
| 3.3.3. Problemfeld 3 – Textkohärenz | 57 |
| Schlussfolgerungen | 62 |
| Literatur- und Quellenverzeichnis | 67 |
| Anotace | 72 |
| Annotation | 73 |

Einleitung

Die vorliegende Arbeit setzt sich zum Ziel, die Problematik bei der Übersetzung von Kiezdeutsch ins Tschechische zu diskutieren und einen Vorschlag für adäquate Übersetzung dieser Subvarietät mithilfe der Ostrauer Mundart anzubieten. Dabei werden zwei Werke der gegenwärtigen deutsch-türkischen Literatur als Primärtexte benutzt, nämlich die Erzählbände *Abschaum. Die wahre Geschichte von Ertan Ongun* und *Kanak Sprak – 24 Mißtöne vom Rande der Gesellschaft* von Feridun Zaimoğlu. Die Arbeit ist in drei Themenbereiche geteilt.

Zunächst beschäftigen wir uns mit der Kulturgeschichte der „Kanakan“ und ihrer heutigen kulturellen Selbstverwirklichung. Wir fassen kurz die Geschichte der Immigration nach Deutschland zusammen und fokussieren uns auf die aus der Türkei kommenden Einwanderer. Danach besprechen wir den heutigen Stand der Integration von Ausländern und gehen allmählich zur Definition ihrer Identität im Rahmen der deutschen Literatur und Kultur über. Dabei werden die wichtigsten deutsch-türkischen Autoren (wie etwa Feridun Zaimoğlu, Emine Sevgi Özdamar oder Zafer Şenocak) und ihre Werke sowie die Idee der revoltierenden „Kanakan“ besprochen. Auch die gegenwärtige Film- und Kabarettkultur wird hier erwähnt, da sie in der letzten Zeit eine große Popularität gewonnen hat, die Stereotypen und Integrationsprobleme mit Humor bearbeitet und die Sprache, d.i. Kiezdeutsch, als eine der wichtigsten Kennzeichen dieser sozialen Gruppe in den Mittelpunkt gestellt hat. Schließlich erwähnen wir auch die Gruppe *Kanak Attak*, eine Aktivistenbewegung, deren Vertreter den komplizierten Zustand der Immigration kritisch kommentierten und politische Maßnahmen verlangten.

In dem zweiten Teil dieser Arbeit wird die Sprache der in Deutschland lebenden Türken, aber auch anderer Ethnien aus verschiedenen Sichten untersucht. Wir stellen eine Zusammenfassung der wichtigsten Termini aus dem Bereich Soziolinguistik vor. Die Termini „Sprachvarietät“, „Dialekt“, „Soziolekt“ und „Ethnolekt“ werden klar definiert und voneinander differenziert. Anschließend bieten wir einen kurzen Einblick in die Problematik der fachsprachlichen Bestimmung von Kiezdeutsch in Bezug auf alle seine Aspekte.

Es werden verschiedene Ansichten darauf besprochen als auch Punkte, die bisher umstritten bleiben.

Der dritte Teil widmet sich den Strategien der funktionalen Übersetzung und der Analyse von ausgewählten Problemfeldern, die beim Übersetzen ins Tschechische gewisse Schwierigkeiten hervorrufen können. Erstens befassen wir uns mit der grundlegenden Methodik und besprechen die wichtigsten Konzepte, mit denen man sich in der Übersetzungswissenschaft beschäftigt. Beispielsweise wird eine exemplarische Rückübersetzung aus dem Bereich der Poesie vorgestellt. Zweitens zeigen wir uns ein paar Fälle, wo die Dialektismen in ausgewählten tschechischen Übersetzungen von ausländischen Werken substituiert wurden. Die eigene Analyse knüpft darauf an und bietet die Übersetzung von mehr als 90 Beispielen in drei Problemfeldern. Die Unterkapitel knüpfen aneinander an und die Problematik wird auf mehreren Ebenen untersucht, wobei man auf den niedrigeren Ebenen anfängt und sich stufenweise hinauf zu den obersten emporarbeitet. In den einzelnen Unterkapiteln wird auf die für die Übersetzung relevanten Themenbereiche Akzent gelegt, wie etwa Drogenwortschatz oder saloppe Redeweise. Die vorgeschlagenen Übersetzungsmöglichkeiten werden kommentiert und begründet. Die Analyse wird mit einer Zusammenfassung der einzelnen Themenbereiche abgeschlossen, wobei aus den Ergebnissen eine Schlussfolgerung in Bezug auf die Methodik der Übersetzung gezogen wird.

1. Kulturgeschichte der „Kanaken“

In diesem Kapitel wird die Geschichte der aus der Türkei kommenden Einwanderer und ihrer Kinder vorgestellt.¹ Zunächst beschäftigen wir uns mit den Anfängen der Migrationsgeschichte, den Anwerbeabkommen und dem darauffolgendem Wechsel Deutschlands zum Einwanderungsland und schließlich sprechen wir die Problematik der Integration in den 1980er und 1990er Jahren an. Danach fokussieren wir uns mehr auf die zweite bzw. dritte Generation der sogenannten Gastarbeiter und ihre heutige Selbstverwirklichung in der deutschen Kultur und Literatur.

1.1. Von Gastarbeitern zu Immigranten

Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Jahre 1949 kam es zur Teilung Deutschlands und das Land wurde für mehr als 40 Jahre in zwei Staaten getrennt. Die neuentstandene Deutsche Demokratische Republik (DDR) stand unter dem Einfluss von der Sowjetischen Union und entfernte sich ideologisch zum großen Teil auch ökonomisch vom Westdeutschland (BRD). In der BRD kam es bald zu einem wirtschaftlichen Boom, das sich unerwartet prompt verbreitet hat. Die Infrastruktur und Industrie, obwohl im Laufe der letzten Kriegsjahre stark beschädigt, konnte relativ schnell erneuert werden. Die Belebung der Ökonomie wird manchmal auch der deutsche „Wirtschaftswunder“ genannt. Der Wiederaufbau ging schneller voran und das ökonomische Wachstum wurde noch stärker nach der Währungsreform von 1948 und dank des Marshallplans der amerikanischen Präsidenten Harry S. Truman als auch der Hilfe von anderen westlichen Alliierten.

Eines der wichtigsten Merkmale des wirtschaftlichen Booms in den 1950er und 1960er Jahren war die Arbeitermigration. Dieses Boom: „trieb die

¹ Für die Zwecke dieser Arbeit ist es geeignet, zunächst die Geschichte der Einwanderung von Kiezdeutsch-Sprecher mindestens kurz zu erwähnen und auch die Entwicklungen ihrer sozialen Integration anzusprechen. Denn dies ist der größte Impuls zum Schreiben und gleichzeitig das Thema von meisten literarischen Werken der deutsch-türkischen Literatur. Diese Werke, aber auch andere Medien wie Kabarett oder Film, dienen uns bei der Bestimmung der Probleme beim Übersetzen und deswegen lohnt es sich, sie anzuführen.

*Entwicklung der Migration voran und veränderte sie.*² Der immer wieder stärkere Aufschwung der Ökonomie verlangte mehr und mehr Arbeitskräfte vom Außen. Bis zur Errichtung der Berliner Mauer im 1961 wanderten nach Westdeutschland ca. 2,7 Millionen Übersiedler aus der DDR aus.³ Diese Migration wurde dadurch faktisch gestoppt, obwohl laut des *Zentrums für zeithistorische Forschung* mindestens 138 Opfer ums Leben kamen.⁴ Deswegen entschloss sich die westdeutsche Regierung unter der Leitung von Konrad Adenauer für den Wechsel zur sozialen Marktwirtschaft. In den Planphasen wurde mit neuen Arbeitskräften aus dem Ausland gerechnet, die im Rahmen der Anwerbeabkommen für eine befristete Zeit nach Deutschland kommen sollten um hier als gebildete „Arbeitnehmer“ tätig zu werden. Um Integration handelte es sich allerdings nicht, da das sog. Rotationsprinzip im Betracht genommen werden sollte. Zum Beispiel sollten laut des Vertrags zwischen BRD und der Türkei alle angekommenen Arbeiter nach 2 Jahren gewechselt werden und nach ihrem Herkunftsland zurückkehren.⁵ Dieses wurde aber nicht immer vollständig eingehalten. 1955 wurde bereits das erste Anwerbeabkommen mit Italien unterschrieben, dann folgten 1960 Spanien und Griechenland, 1961 Türkei und 1968 Jugoslawien.

Die ersten „Gastarbeiter“ wurden noch sorgfältig ausgewählt. Dazu dienten die sogenannten Verbindungsstellen, wo die Bewerber den Aufenthalt und befristeten Arbeitsplatz beantragen konnten. Dort wurden sie von den deutschen Beamten geprüft: *„Sie begutachteten Schul- und Arbeitszeugnisse; zum Beweis der Lesefähigkeit mussten die Bewerber aus Zeitungen vorlesen [...] Deutsche und türkische Ärzte unterzogen jeden potenziellen Ausreisenden einem intensiven Gesundheitscheck.*“⁶ Wenn der Bewerber eine Zusage bekommen hat, wurde ihm sofort ein Job zugeteilt.

² Kaelble, Hartmut. *Sozialgeschichte Europas: 1945 bis zur Gegenwart*. 1. Aufl. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2007. S. 244

³ Bade, Klaus J. und Oltmer, J. *Migration, Ausländerbeschäftigung und Asylpolitik in der DDR*. unter: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56368/migrationspolitik-in-der-ddr> (abgerufen am 15.02.2016)

⁴ Zentrum für Zeithistorische Forschung e.V. *Todesopfer*. Online unter: <http://www.chronik-der-mauer.de/todesopfer/> (abgerufen am 15.02.2016)

⁵ Hoerder, Dirk. *Geschichte der deutschen Migration: Vom Mittelalter bis heute*. München: C.H. Beck, 2010. S. 106-107

⁶ Goddar, Jeannette und Dorte Huneke (Hrsg.). *Auf Zeit. Für immer.: Zuwanderer aus der Türkei erinnern sich*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2011. S. 12

Nach der Ölkrise im Jahre 1973 kam es zu einem Anwerbestopp. Neue Arbeitskräfte vom Ausland werden nicht mehr angenommen und die Arbeitsmigration verwandelte sich allmählich. *„Die Bewegung, die in der Bundesrepublik in der Hälfte der 1950er Jahre als amtlich organisierte und zeitlich begrenzte Arbeitsmigration, ging in der Hälfte der 1970er Jahre fließend in den tatsächlichen Immigrationszustand über.“*⁷ Die Immigrationspolitik setzte sich das Ziel, die Nummer der „Gastarbeiter“ zu reduzieren aber gleichzeitig produzierte sie legislative Maßnahmen, die ihnen den weiteren Aufenthalt in Deutschland ermöglichten. Der Aufenthaltsstatus wurde revidiert und die bestehenden Arbeiter konnten ihre Familien bringen. Dieser Nachzug wurde bis 1991 nicht rechtlich verankert, den Familienmitgliedern wurde der Aufenthalt mit Bezug auf die Europäische Sozialcharta erlaubt. Dies verursachte einen Wandel innerhalb der im Land lebenden Arbeiternehmer. Am besten kann man diesen Wandel gerade am Beispiel der türkischen Arbeiter demonstrieren. Die Tatsache, dass sie nach Abreisen nicht zurück nach Deutschland kommen durften, weil Türkei kein Mitglied der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft war, war für viele von ihnen ein entscheidendes Argument fürs Ansiedeln.⁸ Solche Entwicklungstendenzen wurden von den deutschen Politikern ignoriert und sie sprachen weiterhin über keinerlei Einwanderung.

Erst mit dem Kühn-Memorandum – vorgestellt 1979 von Heinz Kühn, dem Ministerpräsident des Landes Rheinland-Westfalen – wurde klar, dass Deutschland faktisch ein Einwanderungsland ist. Kühn entlarvte die eigentliche Lage der Sache, sprach von einer Entwicklung von Gastarbeitern zu Einwanderer und prägte die Politik der Integration und Gleichstellung der Rechte. Solche Gleichstellung beinhaltet vor allem das Wahlrecht und die Möglichkeit frei zu arbeiten.⁹ In diesem Memorandum wurde auch die Problematik der Integration von Kindern und Jugendlichen besprochen. Seit Beginn der 1980er wuchsen in Deutschland Kinder, die „zweiheimisch“ erzogen wurden und heute meistens als

⁷ Bade, Klaus J. *Evropa v pohybu: evropské migrace dvou staletí*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2005. S. 315.

Im Original: *„Pohyb, který začal ve spolkové republice v polovině 50. let 20. stol jako úředně organizovaná a časově omezená pracovní migrace, plynule přešel v polovině 70. let, 20. stol do skutečné imigrační situace.“* (Übersetzt von J.C.)

⁸ Birsl, Ursula a Doreen Müller. *Migration und Migrationspolitik im Prozess der europäischen Integration?*. Opladen: B. Budrich, 2005. S. 205

⁹ Kühn-Memorandum. Online unter: http://www.migration-online.de/data/khnmemorandum_1.pdf (abgerufen am 16.02.2016)

Menschen mit Migrationshintergrund bezeichnet werden. Die zweite Generation der Einwanderer unterschied sich von ihren Eltern dadurch, dass sie einerseits nicht so starkes Verhältnis zum ursprünglichen Herkunftsland hatte und andererseits nicht völlig in die deutsche Kultur integriert war. In der Schule war es auch schwierig, denn *„das Schulsystem war, anders als in klassischen Einwanderungsländern, nicht auf Schüler anderer kultureller Herkunft vorbereitet.“*¹⁰ Im Oktober 1983 bereitete die Regierung mit Helmut Kohl das Gesetz zur Förderung der Rückkehrbereitschaft von Ausländern, das die Rückkehr von ausgewählten Arbeitern in ihre Ausgangsländer finanziell unterstützte. Dies belastete aber wesentlich den Staatshaushalt und brachte nur mäßige Ergebnisse. Dazu stieg auch die Zahl von Asylbewerbern. Das von beiden deutschen Staaten angebotene Asylrecht für „alle politisch Verfolgte“ verursachte eine massive Erhöhung der ankommenden Flüchtlinge. Im Jahre 1992 erreichte die Antragswelle mit 438 191 Bewerbern ihr Maximum.¹¹ Ein so rasanter Anstieg von neu Ankommenden führte zur Radikalisierung der bürgerlichen Gesellschaft und zur Entwicklung der Xenophobie. Der Streit zwischen den beiden Seiten des politischen Spektrums gipfelte mit dem sog. Asylkompromiss vom 6. Dezember 1992. Die Änderungen im Asylverfahren schlossen diejenigen Flüchtlinge aus, die aus „nicht-gefährlichen Staaten“ kamen. Laut der Genfer Konvention durfte nämlich ein Asylbewerber nicht in seinen Ausgangsstaat zurückgewiesen werden: *„in denen sein Leben oder seine Freiheit wegen seiner Rasse, Religion, Staatsangehörigkeit, seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen seiner politischen Überzeugung bedroht sein können.“*¹²

Seit 2000 wurden dann die Gesetzmaßen weiter bearbeitet und die Asylpolitik mehr auf die Integration orientiert. Neue Tendenzen wurden anschließend in einem Zuwanderungsgesetz verfasst, der z.B. auf die Problematik der Aufenthaltslänge eingeht und die Regeln zum Erteilung der Staatsbürgerschaft neubestimmt. Nach dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gibt es

¹⁰ Hoerder, Dirk. *Geschichte der deutschen Migration: Vom Mittelalter bis heute*. München: C.H. Beck, 2010. S. 108

¹¹ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. *Das Bundesamt in Zahlen 2014*. 2015. S. 11. Online unter: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2014.pdf?__blob=publicationFile (abgerufen am 17.02.2016)

¹² Genfer Flüchtlingskonvention. Online unter: http://www.unhcr.de/fileadmin/user_upload/dokumente/03_profil_begriffe/genfer_fluechtlingskonvention/Genfer_Fluechtlingskonvention_und_New_Yorker_Protokoll.pdf (abgerufen am 17.02.2016)

heutzutage mehr als 8 Millionen Ausländer, davon 1 521 700 Türken¹³. Die Situation hat sich deutlich verschärft im Jahr 2015, als die Zahl der Flüchtlinge rapid aufwuchs wegen des andauernden Kriegszustands in Syrien und in anderen Ländern des Nahen Ostens. Die Mehrheit der Flüchtlinge zielt nach Deutschland aber es hat sich unlängst eine europaweite Diskussion entflammt in der über die Quoten für Asylannahme jedes EU-Mitgliedstaats vehement debattiert wird.

1.2. Gegenwärtige Kulturspezifika

Heutzutage ist die größte Gruppe der sog. Menschen mit Migrationshintergrund genau die zweite oder eher dritte Generation der „Gastarbeiter“. Es handelt sich um die Kinder der Arbeitermigranten aus den 1950er und 1960er, die heute unter völlig anderen Bedingungen das Leben in Deutschland führen und die man von der soziologischen sowie soziolinguistischen Sicht anders betrachten muss. Obwohl durch heutige politische Szene stark geprägt, bleibt die Integration nicht vollendet oder sogar nicht erfolgreich. Dies führt zur sozialen Dissimilation, die sich auch in der Kultur durchgesetzt hat. Wir versuchen uns jetzt die heutige Situation in folgenden Zeilen zu skizzieren.

1.2.1. Literarisch geprägte Identität

Das Wort „Kanake“, früher eher als eine Bezeichnung für einen „ungebildeten, ungehobelten Menschen“ gebraucht, gilt heute als Schimpfwort für einen in Deutschland lebenden Ausländer, bes. Türken.¹⁴ Von denen wird es aber als Selbstbezeichnung und eine Art Selbstverwirklichung dargestellt.

Einer der Schlüsselautoren dieser literarischen Strömung ist Feridun Zaimoğlu. Er wurde in der Türkei geboren, wuchs aber in Deutschland auf, wohin seine Eltern als Gastarbeiter kamen. Nach einem kurzen Versuch um

¹³ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. *Das Bundesamt in Zahlen 2014*. 2015, S. 108. Online unter: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2014.pdf?__blob=publicationFile (abgerufen am 17.02.2016)

¹⁴ Baer, Dieter a Matthias Wermke (Hrsg.). *Duden: das große Fremdwörterbuch: Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter*. 2., neu bearb. und erw. Aufl. Mannheim: Dudenverlag, 2000. S. 67

das Medizinstudium entschied sich Zaimoğlu für die Karriere des Schriftstellers – des „gebildeten Kanaken“.¹⁵ Im Jahre 1995 erschien sein erstes Buch *Kanak Sprak – 24 Mißtöne vom Rande der Gesellschaft*, in dem der Begriff „Kanake“ zum ersten Mal zur Identitätsbestimmung dieser sozialen Schicht verwendet wurde. Das Buch setzte sich sofort in Szene und Zaimoğlu wurde als „*der Malcolm X der Türken*“ oder „*der Rudi Dutschke der Deutschländer*“¹⁶ genannt. In diesem Buch werden nämlich 24 Monologe der deutschen „Kanaken“ vorgestellt, die das Leben in Deutschland roh kommentieren, Kritik daran üben und mit ihren eigenen (Integrations-)Erlebnissen beitragen. Das Ganze wird als ein halbfiktives Interview gestaltet und der Autor wirkt hier als Beobachter. Die Art und Weise, wie die Porträts der Menschen dargestellt wurden, wies auf das sprachliche Phänomen dieser Schicht, das „*die Sprache von den Marginalisierten zum plausiblen literarischen Vehikel schaffte*.“¹⁷

Die darauffolgenden Reaktionen waren durchaus positiv und Zaimoğlu etablierte sich als anerkannter Schriftsteller, er ist sogar Mitglied des PEN-Zentrums Deutschlands geworden. Sein nächstes Buch *Abschaum* basiert auf ähnlicher Herangehensweise und bietet dem Leser *Die wahre Geschichte von Ertan Ongun*, wie es im Untertitel steht. Die Sprache „*eines Kanaken, eines Drogenüchtigen, eines Gangsters*“¹⁸ wird hier sehr expressiv und realitätsnah dargestellt. Im Jahre 2000 wurde das Buch von Lars Becker als *Kanak Attack* verfilmt und daran folgten weitere Adaptationen für Theater, Radio und CDs. Danach erschien auch andere Prosa, die nicht mehr so kämpferisch wirkt. Am bekanntesten ist wahrscheinlich der Roman *Leyla*, der unter anderem als Plagiat von dem Roman *Das Leben ist eine Karawanserei* von Emine Sevgi Özdamar bezeichnet wurde. Zaimoğlu wurde aber später freigesprochen. Literatur ist jedoch nicht sein einziger Wirkungsbereich. Er ist vor allem ein Mitbegründer von Kanak Attak (siehe 1.2.3.) bekannt und ist oft in Debatten und Interviews zu sehen, die

¹⁵ Güvercin, Eren: *Vom gebildeten "Kanakster" zum Starliteraten*, 2008, in: Qantara.de, 20.11.2008. Online unter: <https://de.qantara.de/inhalt/portrat-feridun-zaimoglu-vom-gebildeten-kanakster-zum-starliteraten> (abgerufen am 27.02.2016)

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Cheesman, Tom. *Talking "Kanak": Zaimoğlu contra Leitkultur*, in: *New German Critique*, 2004, Heft 92. S. 87

Im Original: „*Making the language of the marginalized into plausible literary vehicle [...]*“ (Übersetzt von J.C.)

¹⁸ Zaimoğlu, Feridun. *Abschaum. Die wahre Geschichte von Ertan Ongun*. Hamburg: Rotbuch Verlag, 2000. S. 183

sich auf Islam, Integration der Einwanderer u. Ä. beziehen. 2005 wurde ihm der Adelbert-von-Chamisso-Preis verliehen. Außerdem ist er als bildender Künstler tätig, 2008 stellte er sein Werk in der Kunsthalle Wien aus.

Obwohl Zaimoğlu als Leitfigur gilt, gibt es in seiner Generation auch andere Schriftsteller und Lyriker, die zwar nicht dieselbe Aggressivität und aufrührerische Laune teilen, aber zum Aufstieg der gegenwärtigen deutsch-türkischen Literatur resp. deutschen transkulturellen Literatur beigetragen haben. Wir können zum Beispiel Zafer Şenocak nennen. Şenocak wurde in Ankara geboren und übersiedelte mit seinen Eltern nach München im Jahre 1970. Nach dem Abitur studierte er Germanistik, Politik und Philosophie ebenda. Er ist bekannt vor allem als Dichter, Schriftsteller und Übersetzer. Sein Werk erschien in der Zeitschrift *Sirene*, die er mitherausgegeben hat. Seine bekanntesten Werke sind wahrscheinlich der Roman *Gefährliche Verwandtschaft* (1998) oder der Lyrikband *Flammentropfen* (1985).¹⁹ Von ihm stammen auch die ersten theoretischen Aufsätze zur deutsch-türkischen Literatur. Er trägt von Zeit zu Zeit in *taz* oder *Die Welt* mit seinen interkulturellen Essays bei.

Wir erwähnen noch eine Figur, die oft im Zusammenhang mit der deutschen Gegenwartsliteratur der Menschen mit Migrationshintergrund erwähnt wird – Emine Sevgi Özdamar. Ihre Werke arbeiten mit dem Thema Identitätskonflikt und Heimatproblematik und haben die heutige Literatur der „Kanaken“ wesentlich beeinflusst. Sie kam im Jahre 1965 nach Deutschland zunächst als Gastarbeiterin, kehrte dann aber zurück in die Türkei und absolvierte die Istanbuler Schauspielschule. Später siedelte sie zurück nach Deutschland um und trat auf zahlreichen Bühnen in Ost- und Westdeutschland als Schauspielerin. 1982 entstand ihr Dramadebüt *Karagöz in Alamania* (Schwarzauge in Deutschland), das sie auch selbst am Frankfurter Spielhaus aufgeführt hatte. Sie lebt und arbeitet in Berlin.²⁰

Zu ihren bekanntesten literarischen Werken gehören vor allem 3 Bücher. Der Erzählband *Mutterzunge* (1990), der mehrere poetische Erzählungen über Özdamars Heimat und Sprache vorlegt, ist ihr erster dichterischer Versuch.

¹⁹ Munzinger Online/Personen - Internationales Biographisches Archiv. *Zafer Şenocak*. Online unter: <https://www.munzinger.de/search/portrait/Zafer+Senocak/0/29329.html> (abgerufen am 28.02.2016)

²⁰ Goethe-Institut. *Emine Sevgi Özdamar: Porträt*. Online unter: <http://www.goethe.de/ins/es/bar/prj/lit/aoz/oez/deindex.htm> (abgerufen am 28.02.2016)

Danach folgten zwei Romane, die aneinander anknüpfen. Der erste Roman, im Hauptsachtitel *Das Leben ist eine Karawanserei, hat zwei Türen, aus einer kam ich rein, aus der anderen ging ich raus* (1992), spielt sich in der Türkei ab und schildert die gesellschaftlichen und kulturellen Unterschiede zwischen dem Land und den Großstädten Istanbul und Ankara. Die Protagonistin reist dann in dem nächsten Roman *Die Brücke vom goldenen Horn* (1998) nach Deutschland und erlebt das harte Leben der Fabrikarbeiterin, die studentische Revolten der späten Sechziger und auch Liebe.²¹ Özdamar gilt als bedeutende deutsche Schriftstellerin und wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet: Ingeborg-Bachmann-Preis (1991), Adelbert-von-Chamisso-Preis (1999), Kleist-Preis (2004) u. a.

1.2.2. Ethnokomödie und Film

Am Anfang des neuen Millenniums konnte man auch einen allmählichen Aufstieg der deutsch-türkischen Komiker und der Kabarettkultur beobachten. Es ist wichtig auch Vertreter dieses Bereichs anzuführen, weil gerade solche Comedy-Shows das Thema Integration und Stereotypen ins Gebet nehmen und dem deutschen bzw. ausländischen Publikum die Sprache vorstellen. Die Substanz solcher Komödienvorstellungen war der kulturelle Unterschied, die Ethnizität und Stereotypen. Dieser Stil strebt danach, die ethno-kulturellen Unterschiede komisch zu machen, dadurch, dass er sie auf die Bühne aufführt.²² Ähnliche Tendenz sieht man auch in der Kinematographie, obwohl da nicht alles mit Humor bearbeitet wird.

Sehr populär in der Kabarettkultur sind die One-Man-Shows. Im deutschsprachigen Raum spricht man manchmal auch über Alleinunterhalter oder Improvisationstheater. Einer der bekanntesten Komiker ist dabei Kaya Yanar, der bereits 2001 mit seiner Show *Was guckst du?!* einen großen Erfolg erntete. Die Show wurde bis 2005 von Sat.1 ausgestrahlt, umfasste 120 Folgen und lockte

²¹ Goethe-Institut. *Emine Sevgi Özdamar: Porträt*. Online unter: <http://www.goethe.de/ins/es/bar/prj/lit/aoz/oez/deindex.htm> (abgerufen am 28.02.2016)

²² Bower, Kathrin. *Serdar Somuncu: Turkish German Comedy as Transnational Intervention*, in: *Transit*, 2011, Heft 7. S. 1

rund um 3 Millionen Zuschauer an.²³ Yanar ist arabisch-türkischer Herkunft und seine Witze bauen oft auf den Klischees, die damit verbunden sind. Ihm wurden mehrere Preise verliehen, z.B. *Deutsche Comedypreis* oder die *Goldene Romy*. Er hat einige seine Vorstellungen auch in CD- und DVD-Form veröffentlicht und sogar ein Buch geschrieben.

Als nächstes sind bestimmt noch zwei weitere Komiker zu nennen, und zwar Serdar Somuncu und Bülent Ceylan. Somuncu ist ein studierter Musiker und Schauspieler und ist hauptsächlich durch seine satirischen und spöttischen Lesungen von Hitlers *Mein Kampf* bekannt geworden. Er ist auch als Regisseur tätig und arbeitet zusammen mit Theatern in Wuppertal, Bochum oder Bremen. Im Fernsehen tauchte er in zahlreichen Sendungen auf wie z.B. *Quatsch Comedy Club*, *Mitternachtsspitzen*, *Funkhaus* oder sogar in der türkischen *Beyaz Show*.²⁴ Zeitweise sieht man Somuncu in der Satiresendung *heute-show* bei ZDF. Seit 2015 wird dann auch seine eigene Talkshow *So! Muncu* bei n-tv ausgestrahlt. Ähnlich sieht auch die Karriere von Bülent Ceylan aus. Er ist vorwiegend in Mannheim tätig, obwohl manche seiner Programme bundesweit beliebt sind. Mit seiner Comedy-Show *Döner for one* erlebte er im Jahre 2002 einen Durchbruch. Danach folgten weitere Shows wie *halb getürkt*, *Kebbabel net* und *Wilde Kreatürken* und 2010 wird Ceylan mit der Deutschen Comedypreis ausgezeichnet. Auch für diese beiden Komiker sind die gesellschaftlichen Stigmata ihrer Ethnogruppe von großer Wichtigkeit und werden von ihnen ausgelacht.

In der Popkultur sind auch Komödien ähnlicher Art sehr beliebt. Dabei sind es vor allem die Filme von Bora Dagtekin, die sehr bekannt sind. 2012 erschien der Film *Türkisch für Anfänger* mit Elyas M'Barek und Josefine Preuß. Es handelt sich um eine Adaptation der ARD-Serie mit demselben Namen. Der Film basiert auf den ursprünglichen Handlungsmustern d.h. der Diskrepanz zwischen zwei Familien – Schneider und Öztürk. Cem und Lena überleben eine Notlandung ihres Flugzeugs und sind dazu gezwungen auf einer thailändischen Insel zusammen zu überleben und sich besser kennenzulernen. Dagtekins erste Filmregie wurde zum Erfolg und bereits nach der ersten Vorführung gingen ins

²³ Bower, Kathrin. *Serdar Somuncu: Turkish German Comedy as Transnational Intervention*, in: *Transit*, 2011, Heft 7. S. 2-4

²⁴ Serdar Somuncu. *Biographie*. Online unter: <http://somuncu.de/biographie> (abgerufen am 28.02.2016)

Kino rund 90 000 Besucher.²⁵ Der Film war an der Spitze der deutschen Kinoproduktion von 2012. In folgenden Jahren erschienen noch zwei weitere Komödien mit Elyas M'Barek und zwar *Fack ju Göhte* (2013) und *Fack ju Göhte 2* (2015). Diese erreichten ebenfalls einen beträchtlichen Erfolg und beherrschten den deutschen Kinocharts. Von den weiteren interkulturellen Komödien sind z.B. *Almanya – Willkommen in Deutschland* (2011) von Yasemin Şamdereli oder *Kebab Connection* (2005) von Anno Saul zu erwähnen.

Die Thematik wird aber nicht nur humoristisch in den Kabaretts und Komödien behandelt. Die Anspielung an Integrationsprobleme und Identitätskämpfe beinhalten auch manche deutschen Filme. Der bereits 1985 entstandene Film *40 qm Deutschland* von Tevfik Başer gilt als einer der ersten erfolgreichen Filme eines aus der Türkei stämmigen Regisseurs. Es behandelt die triste Situation der Gastarbeiter in der frühen Phase der Zuzugsmigration. 1986 wurde der Hauptdarstellerin Özay Fecht der Deutsche Filmpreis verliehen.

Zu den bekanntesten zeitgenössischen Regisseuren gehört Fatih Akin. Sein Bruchfilm *Gegen die Wand* (2004) – mit Birol Ünel und Sibel Kekilli in den Hauptrollen – stellt eine Liebesgeschichte zwischen zwei jungen Menschen dar, die sich im Krankenhaus wegen ihrer Suizidversuche kennenlernen. Cahit, ein wilder, alkoholkranker Zyniker, und Sibel, eine junge Türkin, die gegen ihre traditionelle türkische Familie rebelliert. Die beiden gehen später eine Scheinehe ein und versuchen ein Leben zusammen zu führen. Sibel verhält sich ungezügelt, feiert oft in Clubs und trifft andere Männer. Die Verhaftung Cahits wegen des Mordversuchs an einem Liebhaber von Sibel trennt die beiden und führt den Zuschauer nach Istanbul, wo die Geschichte zu Ende gebracht wird. *Gegen die Wand* ist der erste Teil der Trilogie *Liebe, Tod und Teufel*, in die noch zwei weitere Filme fallen und zwar *Auf der anderen Seite* (2007) und *The Cut* (2014). Er wurde mit dem Goldenen Bären und Deutschen Filmpreis ausgezeichnet.

²⁵ Presseportal. *Türkisch für Anfänger Neue Nummer 1 in den deutschen Kinocharts*. Online unter: <http://www.presseportal.de/pm/12946/2217520> (abgerufen am 29.02.2016)

1.2.3. Kanak Attak

Ein besonderer Akt der Ausgliederung und Sonderstellung der „Kanak“ und anderer Menschen mit Migrationshintergrund war die Begründung der Gruppe Kanak Attak. Als Hauptfigur dieser Strömung gilt Feridun Zaimoğlu mit seinen zwei Werken *Kanak Sprak* und *Abschaum*. Diese Bücher, die für Spiegelflächen der Realität der deutschen Subkulturen und des Multikulturalismus der späten 1990er Jahre gelten, ergriffen jeden, der im damaligen politisch-gesellschaftlichen Diskurs aktiv war. Laut Cheeseman hat: *„Zaimoglu [...] den institutionalisierten deutschen Rassismus schonungslos zerrissen und die Heucheleien der multikulturellen Politik, den patronisierenden Exotismus der Verbreiter von ‘Migrantenliteratur’ und den Konformismus der türkisch-deutschen Politiker und Schriftsteller der ‘Gastarbeiterliteratur’ attackiert.“*²⁶ Die „Entdeckung“ der Schicht von jungen, hybriden Deutschen, ihre Kultur und Stereotypen und Problematik derer (erfolglosen) Integration in die neue multikulturelle Gesellschaft wird plötzlich überall diskutiert. Die deutschen „Kanak“ verbindet man auf einmal mit der südafrikanischen „Bewegung des schwarzen Selbstbewusstseins“ und anderen postkolonialen Identitäten.²⁷

Die Gruppe wurde im Jahre 1998 formiert und etablierte sich als ein anti-rassistisches Netzwerk von Aktivisten, die für verständnisvolle politische Maßnahmen agitierten. In ihrem Manifest aus November 1998, das dann später auch in TAZ veröffentlicht wurde, steht ganz am Ende: *„Wir treten an, eine neue Haltung von Migranten aller Generationen auf die Bühne zu bringen, eigenständig, ohne Anbiederung und Konformismus“*²⁸. Die Blütezeit dieser Gruppe war die Jahrhundertwende bis ca. 2003, in der sie zahlreiche Debatten und Diskussionen – vor allem in großen deutschen Städten wie Berlin, Frankfurt am Main oder Köln – veranstaltet haben. 2001 führte Kanak Attak eine multimediale Show in der Berliner Volksbühne namens *Kanak History Revue: Opel-Pitbull-*

²⁶ Cheesman, Tom. *Akçam – Zaimoğlu – ‘Kanak Attak’: Turkish Lives and Letters in German*, in: *German Life & Letters*, 2002, Heft 55. S. 181

Im Original: *Zaimoglu savaged institutionalised German racism, and attacked the hypocrisies of multicultural policy, the patronising exoticism practised by promoters of ‘Migrantenliteratur’, and the conformism of Turkish-German politicians and writers of ‘Gastarbeiterliteratur’*. (Übersetzt von J.C.)

²⁷ Ebd. S. 181-183

²⁸ Kanak Attak. Online unter: http://www.kanak-attak.de/ka/about/manif_deu.html (abgerufen am 01.03.2016)

Autoput auf. Auf jeden Fall ist Zaimoğlu der Hauptvertreter dieser Gruppe und ohne seine provozierenden Bücher hätte die Bewegung nie entstehen können. Es gab nichtsdestoweniger auch andere Künstler und Aktivisten, die mit Zaimoğlu zusammenarbeiteten und die Ideen der Bewegung prägten.

Einer davon ist Mark Terkessidis. Er ist als Journalist tätig und interessiert sich vorwiegend für die Migrationsproblematik und den Rassismus. Seine Distanzierung von dem Begriff „Leitkultur“, der oft in politischen und politologischen Diskussionen verwendet wird, ist berühmt. Das Konzept der „Leitkultur“ wurde erstmals von dem Politologen Bassam Tibi in den politikwissenschaftlichen Diskurs eingeführt und kann mit einem Satz zusammengefasst werden: „*Wie jeder Mensch eine personale Identität hat, so besitzt auch jede Großgruppe eine kollektive Identität.*“²⁹ Ähnliche Ideen stellte jedoch bereits im 19. Jahrhundert Wilhelm Wundt vor. Im Grunde genommen könnte dann die Kulturidentität Deutschlands³⁰ als eine starke Leitkultur in der Abgrenzung zu den „außerdeutschen“ Einflüssen beschrieben werden. Terkessidis wehrt sich gegen die Vorstellung einer „Leitkultur“, die in einzelnen Staaten oder sogar Europa existieren sollte, sondern über die sog. „Interkultur“. In einem solchen Konzept geht es dann nicht mehr um die Integration der Minderheiten. Vielmehr handelt es sich um den Versuch, die jeweiligen Institutionen dermaßen zu verändern, dass sich die Individuen gut anpassen können. Für eine der maßgeblichen Plattformen einer solchen Synthese hält er die Institution des Sports.³¹

Von den weiteren Angehörigen der Gruppe Kanak Attak nennen wir beispielsweise Vito Avantario, einen Journalisten und Reporter für Greenpeace, oder einen Schriftsteller İmran Ayata.

²⁹ Tibi, Bassam. *Leitkultur als Wertekonsens: Bilanz einer missglückten deutschen Debatte* in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 2002. Online unter: <http://www.bpb.de/apuz/26535/leitkultur-als-wertekonsens?p=0> (abgerufen am 01.03.2016)

³⁰ In Deutschland sollte laut Terkessidis eine andere Einstellung zur Immigration und Integration überwiegen. Frankreich, Großbritannien oder die USA sind Kulturen, die die Demokratie auf dem Konzept des *citoyen/citizen* basieren, d.h. bürgerliches System „ohne Ethnik“. Deutschland dagegen bemüht sich um die vollständige Anpassung an die deutsche Kultur.

³¹ Terkessidis, Mark. *Abschied von den deutschen Tugenden. Kommerzialisierung, Nation und Migration im Fußball*, in: *Neue Soziale Bewegungen*, Heft 23, 2010.

2. Soziolinguistische Vorbemerkungen

Bevor wir uns den Übersetzungsstrategien widmen, werden noch einige theoretische Fragestellungen angesprochen. Wir versuchen an dieser Stelle, die Varietät „Kiezdeutsch“ im Rahmen der heutigen Soziolinguistik zu definieren. Dabei werden mehrere Theorien und Konzepte in Betracht gezogen, nämlich diejenigen von den Soziolinguisten Norbert Dittmar, Heinrich Löffler und Peter Trudgill als auch von der Potsdamer Linguistin Heike Wiese, die sich mit Kiezdeutsch intensiv beschäftigt. Nach der Festlegung der Definition von Sprachvarietät und ihres Wirkungsraumes werden die einzelnen soziolinguistischen Termini wie Soziolekt, Ethnolekt und Dialekt erläutert und mit dem Phänomen „Kiezdeutsch“ konfrontiert. Dabei wird u. a. auch das Thema Diglossie und Code-Switching erwähnt.

2.1. Sprachvarietäten(-raum)

Einer der grundlegenden Begriffe der Soziolinguistik ist der Begriff Sprachvarietät. Die Sprachvarietäten werden unterschiedlich definiert und gliedern sich nach verschiedenen Kriterien, die sich auf zahlreiche extralinguistische Aspekte der Sprache beziehen. Dieselbe Sprache kann dann unter diesen Aspekten in mehreren Realisierungen vorkommen. Nach Dittmar *„ist diese sprachliche Variation vielschichtig und in eine mehrdimensionale personale, räumliche, historische, soziale und situative Matrix eingebettet.“*³² Für die Bezugsgröße der sprachlichen Phänomene dieser Variation benutzt er dann den Begriff „Varietätenraum“³³. Die einzelnen Dimensionen der Betrachtung der jeweiligen Varietät unterscheiden sich. Heinrich Löffler geht von seinem „Sprachwirklichkeitsmodell“ aus, das die Untersuchung der Sprachvarietäten auf folgenden Dimensionen beschränkt: *Medium* (Mediolekte), *Funktion* (Funktiolekte), *areale Verteilung* (Dialekte), *Sprechergruppe* (Soziolekte), *Alter*

³² Dittmar, Norbert. *Grundlagen der Soziolinguistik – Ein Arbeitsbuch mit Aufgaben*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1997. S. 173.

³³ Ebd.

und Geschlecht (Sexolekte, Alterssprachen), Interaktionstypen bzw. Situationen (Situolekte).³⁴ Die einzelnen Varietäten werden dann immer als selbstständige Systeme analysiert und genau nach solchen außersprachlichen Charakteristiken klassifiziert. Das Modell von Löffler arbeitet zusätzlich mit dem Aspekt der gesprochenen oder geschriebenen Sprache und stellt den Versuch einer komplexen Übersicht der synchronen Sprachwirklichkeit dar. Im Vergleich zu ihm bietet Dittmar etwas einfacheres Schema, in dem er meist mit den Adjektiven diatopisch (raumbezogen) und diastratisch (sozialbezogen) arbeitet und z.B. die Kodifizierung der Standardsprache in das Modell miteinbezieht. In den folgenden Unterkapiteln werden wir uns die Diskrepanzen zwischen den einzelnen „-lekten“ zeigen.

2.1.1. Dialekt

Wir können mit dem ältesten Fachbegriff anfangen, nämlich mit Dialekt. Stammend vom Griechischen *διαλέγεσθαι* (*dialégesthai*) = „mit jemandem sprechen“, wird er nach Bußmann als „eine Sprachvarietät mit begrenzter räumlicher Geltung im Gegensatz zur überdachenden Standardsprache“³⁵ definiert. Traditionell beschränkt sich Dialekt (in älteren Werken vorwiegend Mundart) nur auf den räumlichen Aspekt der Sprache und versucht die Varietät im Rahmen ihrer geographischen Lokation zu beschreiben. Die eigentlichen Sprecher dieses Dialektes mit ihren sozialen Hintergründen werden meistens nicht berücksichtigt. Diese Einstellung beschreibt Heike Wiese als „horizontal“³⁶ und fügt gleich zu, dass sich in der Soziolinguistik seit den 1980er Jahren eine Tendenz entwickelt hat, die auch soziale Faktoren der Sprecher in Betracht zieht. Deswegen beschäftigt sich jetzt die Forschung auch mit den „vertikalen“³⁷ Bestimmungen wie sozialer Status oder Schicht. Häufig wird dabei die Definition von Trudgill zitiert: „eine Sprachvarietät, die sich von den anderen Varietäten grammatisch, phonologisch und lexikalisch unterscheidet

³⁴ Löffler, Heinrich. *Germanistische Soziolinguistik*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1994. S. 87.

³⁵ Bußmann, Hadumod (Hrsg.) *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 2002. S. 162.

³⁶ Wiese, Heike. *Kiezdeutsch. Ein neuer Dialekt entsteht*. München: C.H.Beck, 2012. S. 129.

³⁷ Ebd.

und die mit einem bestimmten geographischen Gebiet und/oder mit einer sozialen Klasse oder Gruppe assoziiert wird.“³⁸ Aufgrund solcher Entwicklungen fungiert heute das Wort Dialekt als ein Oberbegriff zu allen Varietäten, die durch Raum und Personen, die sie benutzen, bestimmt werden kann. Theoretisch sind dann alle anderen „-lekten“ solcher Art einzubeziehen und der Ausdruck wird zum Oberbegriff, vgl. Wiese.³⁹

2.1.2. Soziolekt und Sondersprachen

Um die vertikale Ebene der Betrachtung von sprachlichen Varietäten präziser zu beschreiben, wird oft der Begriff Soziolekt verwendet. Die soziolektale Beschreibung stützt sich auf soziologische Konstrukte der Gesellschaftsschichten. Jede Schicht der menschlichen Sozietät weist dann gewisse sprachspezifische Ausdrücke auf und lässt sich zu einem bestimmten Soziolekt einordnen. Da die einzelnen Schichten ihre kennzeichnenden Symptome tragen, tragen sie auch ihre Soziolekte. Daher hängt die Prestige und Wert einer sozialen Schicht unmittelbar mit dem jeweiligen Soziolekt zusammen. Nicht alle Soziolekte sind aber nur von den gesellschaftlichen Schichten bestimmt, sondern auch von anderen Faktoren geprägt wie Beruf, Fach, Status oder soziale Gruppe. Oft tauchen diese in der Fachliteratur als Sondersprachen auf.⁴⁰ Solche Varietäten sortiert Dittmar noch auf „sozialgebundene“ Sondersprachen (Studenten, Schauspieler, Bergleute) und „sachgebundene“ Sondersprachen (wie etwa Fachsprache).⁴¹ Sozialgebundene Varietäten arbeiten mit den Begriffen Jargon, Argot und Slang. Die Grenze zwischen ihnen ist flüchtig, trotzdem können einige Eigenschaften festgelegt werden, die zu ihrer Differenzierung beitragen. Alle Definitionen thematisieren die Tatsache, dass die Sondersprachen von der Standardsprache abweichen und auf eine bestimmte soziale Gruppe bezogen werden. Argot ist z.B. vom Jargon unterschiedlich dadurch, dass die Gruppe „die

³⁸ Trudgill, Peter. *Introducing Language and Society*. London: Penguin, 1992. S. 23

Im Original: „A variety of language that differs grammatically, phonologically and lexically from other varieties, and which is associated with a particular geographical area and/or with a particular social class or status group.“ (Übersetzt von J.C.)

³⁹ Wiese, Heike. *Kiezdeutsch. Ein neuer Dialekt entsteht*. München: C.H.Beck, 2012. S. 129.

⁴⁰ Dittmar, Norbert. *Grundlagen der Soziolinguistik – Ein Arbeitsbuch mit Aufgaben*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1997. S. 189.

⁴¹ Ebd. S. 218.

*Nichtverstehbarkeit für Außenstehende anstrebt.*⁴² Die Bezeichnung hat eine historische Grundlage im Französischen: im Mittelalter handelte es sich nämlich um die Sprache der Gauner (vgl. das deutsche Wort *Rotwelsch*). Jargon dagegen mangelt an Bedürfnis zur solchen sozialen Trennung und man verbindet die Sprecher nicht notwendig mit einer abgegrenzten Gruppe. Im englischen Raum wird der Ausdruck Slang verwendet und der Sachverhalt entspricht zum großen Teil dem von Argot. Auch hier sind vor allem die sprachlichen Neuerungen bedeutend und Slang wird beispielsweise häufig mit der Studentensprache verbunden (vgl. in Deutschland oft *Szenesprache* oder einfach *Jugendsprache*). Die Ausdrücke solcher Art sind oft expressiv oder sogar vulgär.

2.1.3. Ethnolekt

Erst unlängst stößt man in den soziolinguistischen Studien an den Begriff Ethnolekt, der sich ausschließlich auf die Ethnizität des Sprechers konzentriert. Ethnolekt wird erst seit Ende der 1990er Jahre als ein Sammelbegriff für diejenige sprachliche Varietät verwendet, die *„die von den Sprechern selbst und/oder von anderen mit einer oder mehreren nicht-deutschen ethnischen Gruppen assoziiert wird.“*⁴³ Peter Auer legt die weiterführende Gliederung des Begriffs vor, indem er die einzelnen Formen als *primär*, *sekundär* und *tertiär* bezeichnet. Primärer Ethnolekt wird vor allem in den Gebieten gesprochen, wo größere homogene ethnische Gruppen leben, die sich von der Majoritätsgesellschaft unterscheiden. Zu denen zählen sowohl die Großstädte wie Berlin, Köln, Hamburg oder Frankfurt am Main als auch Ghettos in der Provinz Deutschlands. Ihre Ethnolekte wurden in den Medien geprägt und vor allem durch Comedy-Shows ins breitere Bewusstsein gebracht. Die Sprache wurde medialisiert und gilt als Übergangsphase, bzw. sekundärer Ethnolekt. Schließlich kam es zur Übernahme von manchen deutschen Muttersprachlern und damit ist

⁴² Bußmann, Hadumod (Hrsg.) *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 2002. S. 92.

⁴³ Auer, Peter. *„Türkenslang“: Ein jugendsprachlicher Ethnolekt des Deutschen und seine Transformationen*. In: *Spracherwerb und Lebensalter*, 2003.

die tertiäre Dimension erreicht.⁴⁴ Jannis Androutsopoulos hat in seiner Studie *From the streets to the screens and back again* diese Prozesse genauer beschrieben.⁴⁵

In den 1970er und 1980er Jahren wurde oft die Sprache der Gastarbeiter als Pidgin-Deutsch bezeichnet. Pidgin-Sprachen sind Mischsprachen, die vorwiegend während der Kolonisierungszeit in den überseeischen Gebieten entstanden. Da die Einheimischen solcher Gebiete die Sprache der Kolonisatoren nicht kannten, entwickelte sich diese Varietät. Dabei wurde die Systematik der Aussprache oder Grammatik reduziert, damit die Kommunikation leichter wäre.⁴⁶ Die These mancher Linguisten gründete sich damals auf diesen prototypischen Charakteristiken. Heutzutage wird sie eher angezweifelt.

2.1.4. Diglossie und Code-Switching

Im Zusammenhang mit dem Spracherwerb der zweiten Sprache und Bilingualismus möchte ich noch kurz zwei weitere Begriffe vorstellen. Mit beiden arbeitet man in der soziolinguistischen Forschung über die bilingualen Sprecher als auch über die Menschen mit Migrationshintergrund, die in einem Land wohnen und parallel zwei Sprachen beherrschen.

Unter dem Konzept der Diglossie versteht man die sprachliche Realität in einem gegebenen Sprachraum, in dem zwei Varietäten gleichzeitig von einem Sprecher benutzt werden. Es gilt allerdings, dass eine (die sog. H-Varietät vom *high variety*) den Standard bildet, wird in der Schrift kodifiziert und steht im Mittelpunkt in formalen Milieus und Bildung. Ihr gegenüber wird dann die andere (die sog. L-Varietät vom *low variety*) fast ausschließlich gesprochen und als vorwiegend verbales Kommunikationsmittel verwendet. Gleichzeitig bleiben die

⁴⁴ Auer, Peter. ‚Türkenslang‘: Ein jugendsprachlicher Ethnolekt des Deutschen und seine Transformationen. In: Spracherwerb und Lebensalter, 2003.

⁴⁵ Androutsopoulos, Jannis. *From the Streets to the Screens and Back Again: On the Mediated Diffusion of Ethnolectal Patterns in Contemporary German*. In: LAUD Linguistic Agency, 2001. Heft 522A.

⁴⁶ Bußmann, Hadumod (Hrsg.) *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 2002. S. 518.

soziologischen Attribute beide Varietäten wie Prestige erhalten.⁴⁷ Damit ist auch der Begriff Code-Switching verbunden. Dieser individuelle Prozess betrifft genau diejenigen Sprecher, die sich im Sprachraum der zwei Varietäten befinden und fähig sind, beide prompt in Gebrauch zu nehmen. Nach Wiese folgt dieser Wechsel „*systematischen, grammatischen und diskursrelativen Regeln und wird [...] gezielt in mehrsprachigen Gesprächssituationen eingesetzt.*“⁴⁸ Die Aussagen werden meistens sehr kreativ gebildet und die Codes (in diesem Kontext die einzelnen Sprachen) können auch innerhalb eines Satzes gewechselt werden. Allerdings verläuft dieser Prozess viel häufiger unbewusst. Ausführlich dazu etwa Shana Poplack.⁴⁹

2.2. Spezialfall Kiezdeutsch?

Da sich diese Arbeit primär der Problematik der Übersetzung von Kiezdeutsch widmet, muss auch die terminologische Diskussion zum Thema Kiezdeutsch zusammengefasst werden. Mehrere Linguisten versuchten die gegenwärtige Sprache der jungen Menschen mit Bezug auf verschiedene Faktoren einzuordnen, der Status dieser Varietät bleibt jedoch bis heute umstritten. Sowohl die soziolinguistische Definition als auch der Name werden heute unterschiedlich geprägt.

2.2.1. Kanak Sprak vs. Kiezdeutsch

In den linguistischen Studien in der modernen Soziolinguistik stößt man an verschiedene Termini bezüglich des Sprachphänomens Kiezdeutsch. Das literarische Werk von Feridun Zaimoglu machte die Sprache bekannt und Bezeichnungen wie „Ghettodeutsch“, „Türkenslang“, „Türkendeutsch“ oder „Ausländersprache“ wurden in den Medien thematisiert. Manche setzten sich auch

⁴⁷ Dittmar, Norbert. *Grundlagen der Soziolinguistik – Ein Arbeitsbuch mit Aufgaben*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1997. S. 139.

⁴⁸ Wiese, Heike. *Kiezdeutsch. Ein neuer Dialekt entsteht*. München: C.H.Beck, 2012. S. 266.

⁴⁹ Poplack, Shana. *Code switching: Linguistic*. In: Smelser, Niel und Baltes, Paul (Hrsg.) *International Encyclopedia of Social and Behavioral Sciences*, 2001. S. 2062-2065

in der Philologie durch, wie etwa Türkenslang bei Peter Auer. Diese Begriffe implizieren die Einflüsse der zweiten Kultur und beinhalten die Identitätsabgrenzung ihrer Sprecher. Kanak Sprak als linguistischer Termin wurde erst in der Diplomarbeit *Kanak Sprak. Eine ethnolinguistische Untersuchung eines Sprachphänomens im Deutschen* von Rosemarie Füglein im Jahre 2000 vorgestellt und dadurch löste sich die Debatte um die Einordnung dieser neuen Varietät aus. Auch weiterhin bleibt aber die Methodik bei vielen Akademikern unverändert und sie betrachten dieses Sprachphänomen nur von der soziologischen Sicht.

2006 stellte Heike Wiese den Begriff Kiez-Deutsch vor.⁵⁰ Die Sprachvarietät sei nach ihr nicht auf eine ethnische Gruppe beschränkt (wie etwa Kanak Sprak oder Türkendeutsch) und betrifft „*die Jugendlichen, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind.*“⁵¹ Selbstverständlich wird in ihrem Werk der Migrationshintergrund dieser Jugendlichen berücksichtigt, er steht jedoch nicht im Mittelpunkt. Sie führte nämlich eine Untersuchung in zwei Berliner Stadtteilen – Kreuzberg und Hennigsdorf – durch und stellte fest, dass Kiezdeutsch auch von den Sprechern deutscher Herkunft gesprochen wird. Diese zwei Stadtteile haben nämlich ähnliche sozioökonomische Merkmale gemeinsam, obwohl sie einen unterschiedlichen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund aufweisen. Kreuzberg ist multikulturell und oftmals von Familien türkischer, arabischer oder kurdischer Herkunft bewohnt. In Hellersdorf leben dagegen vorwiegend deutsche Familien.⁵² Basierend auf dieser Untersuchung sagt Wiese, dass Kiezdeutsch von Jugendlichen mehreren Ethnien einschließlich Deutschen gesprochen wird und deshalb ein Multiethnolekt oder sogar als Turbo-Dialekt zu bezeichnen ist.

Diese These bringt in die Sprachforschung eine völlig neue Herangehensweise und Wiese wurde infolgedessen auch häufig kritisiert. Beispielsweise stellte der Bamberger Linguist Helmut Glück ihre Definition Kiezdeutsch als Dialekt in Frage. Nach ihm kann keinesfalls über ein Dialekt gesprochen werden, denn bei einem Dialekt handelt es sich um eine Varietät, „*die für eine bestimmte Region charakteristisch ist und zudem eine historische Tiefe*

⁵⁰ Kiez ist ein norddeutscher (besonders Berlin) Begriff für den Stadtteil oder Ort.

⁵¹ Wiese, Heike. *Kiezdeutsch. Ein neuer Dialekt entsteht*. München: C.H.Beck, 2012. S. 16.

⁵² Ebd. S. 23

hat.⁵³ Dieses eher diachron gerichtete Argument passt nicht ganz zur eher synchronen Betrachtung von Wiese, die den Terminus Dialekt im breiteren Sinne benutzt (sie umfasst in den Oberbegriff auch Soziolekte und Regiolekte). Überdies erwähnt sie auch die diatopische Verbreitung von Kiezdeutsch, indem sie implizit Wohngebiete in mehreren großen Städten Deutschlands nennt, wo die Zahl der Migranten hoch ist und die Bevölkerung nicht homogen aus Deutschen zusammengesetzt ist.⁵⁴ Auch Löffler führt die weite Definition des Dialekts in seiner Studie an und betont die Wichtigkeit der „sprecherbezogenen Dialektologie“. Er spricht auch von der Entwicklung von deskriptivlinguistischen Disziplin zur kommunikativen Sozio-Dialektologie.⁵⁵

Nichtsdestoweniger ist das sprecherorientierte Verfahren für Wiese nicht zentral. An mehreren Stellen hebt sie die Tatsache hervor, dass Kiezdeutsch auch grammatische Innovationen aufweist und z. B. im Bereich der Wortstellung oder Funktionsverbgefügen kreativ ist. Die Grammatik wird von ihr als ein systematisches Ganzes beschrieben. Sie behauptet, dass jedes Merkmal seinen Platz in diesem „autonomen“ System hat, und mit dem Fehler in der Standardsprache nicht vermischt werden sollte. Dazu erwähnt sie die Laiensicht auf Sprache, die Merkmale eines Dialekts falsch als Fehler wahrnimmt und fügt ein, dass Dialekte oft sozial stigmatisiert werden gegenüber der Standardsprache. Die Standardsprache (im Falle Deutschlands also Hochdeutsch) wurde nämlich seit ihrer Entstehung als eine Art Abgrenzung wahrgenommen. Sie stempelte die gebildeten Sprecher dieser Sprache als Oberschichtigen. Solche Bildungsbürger etablierten eine Sprachnorm, die die Dialekte folgend als „minderwertig“ bezeichnete.⁵⁶ Ihre Argumentation wurde aber mehrmals zu aggressiv bezeichnet und an manchen Stellen sogar widerlegt.

⁵³ Schröder, Lothar. *Germanistenstreit "Kiezdeutsch ist kein Dialekt"* in: RP Online, 2012. Online unter: <http://www.rp-online.de/kultur/kiezdeutsch-ist-kein-dialekt-aid-1.2801115> (abgerufen am 09.03.2016)

⁵⁴ Wiese, Heike. *Kiezdeutsch. Ein neuer Dialekt entsteht*. München: C.H.Beck, 2012. S. 131.

⁵⁵ Löffler, Heinrich. *Germanistische Soziolinguistik*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1994. S. 140.

⁵⁶ Wiese, Heike. *Kiezdeutsch. Ein neuer Dialekt entsteht*. München: C.H.Beck, 2012. S. 132-133.

3. Angewandte Übersetzungsstrategien

In der letzten Kapitel beschäftigen wir uns mit der Problematik bei ausgewählten linguistischen Spezifika von Kiezdeutsch. Am Anfang werden die grundsätzliche Ausgangspunkte und Strategien vorgestellt. Die Termini Adäquatheit bzw. Äquivalenz werden wir mindestens oberflächlich ansprechen, da die akademische Diskussion das Thema andauernd bearbeitet. Wir befassen uns danach mit der Strategie des Funktionalübersetzens und führen einige Beispiele zur Substitution von Dialektismen. Die eigentlichen sprachlichen Spezifika und ihre Übersetzungsschwierigkeiten besprechen wir in einzelnen Kapitel, je nach gegebenem Problemfeld.

3.1. Äquivalenz und Adäquatheit

Eine der grundlegenden Theorien der Übersetzungswissenschaft ist die Theorie der Äquivalenz. Die Grenzen der Übersetzbarkeit wurden im Laufe der Zeit mehrmals in Frage gestellt und die Gleichwertigkeit (so etwa der Begriff im Deutschen) des Ausgangs- und Zieltextes aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet, manchmal sogar negiert. Die Grunddefinition von Werner Koller lautet: *„Mit dem Begriff der Äquivalenz wird postuliert, dass zwischen einem Text (bzw. Textelementen) in einer Sprache L_2 (Zielsprache) und einem Text (bzw. Textelementen) in einer Sprache L_1 (Ausgangssprache) eine Übersetzungsbeziehung besteht“*.⁵⁷ Die jeglichen Elemente der beiden Sprachen können dann als Äquivalente bezeichnet werden. Dabei wird deutlich zwischen der inhaltlichen und der formalen Realisation des Äquivalenten unterschieden.

Noch in den Theorien der 1960er Jahre wurde diese Dichotomie nicht völlig verstanden und die Kompetenzen der „maschinellen“ Übersetzung wurden weit überschätzt. Solche Vorstellungen stützten sich auf die Zerlegung der Texte auf kleinsten bedeutungstragenden Einheiten, die dann automatisch mit dem

⁵⁷ Koller, Werner. *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Heidelberg: Quelle & Meyer, 1979. S. 215.

formalen Äquivalenten ersetzt werden sollten.⁵⁸ Dies ist aber logischerweise nicht realisierbar, da sich die Bedeutungsbreite jener sprachlichen Elemente nicht notwendig mit der Bedeutungsbreite der Elemente einer anderen Sprache überdecken muss. Diese Methodik stößt nämlich an die Barrieren der Polysemie an. So ist z.B. kaum möglich das deutsche Wort *Zug* immer nur als *vlak* ins Tschechische zu übersetzen. Man muss auf den Kontext achten und nicht nur mit einem Begriff arbeiten. Die Denotate⁵⁹ in der Ausgangssprache sind nämlich in folgenden Beispielen ganz anders und sie müssen mit äquivalenten Ausdrücken in die Zielsprache übersetzt werden:

| | |
|--|---|
| Ich bin mit dem <i>Zug</i> gefahren. | Jel jsem <i>vlakem</i> . |
| Der <i>Zug</i> der Demonstranten hat das Rathaus erreicht. | <i>Průvod</i> demonstrantů došel k radnici. |
| Sein <i>Zug</i> mit der Dame war sehr günstig. | Jeho <i>tah</i> dámou byl velmi výhodný. |

Die Äquivalenz ist also ein Phänomen, das auf keinen Fall nur auf der formalen Ebene der Sprache vorkommt. Der Sachverhalt wird nämlich sehr oft durch andere Faktoren beeinflusst. Koller benutzt dabei den Begriff *Bezugsrahmen* und gliedert die Arten der Äquivalenz folgendermaßen:

- 1) die *denotative* Ä. orientiert sich am außersprachlichen Sachverhalt,
- 2) die *konnotative* Ä. orientiert sich an die Kategorien wie Stilschicht, geographische Dimension, Frequenz u. A.,
- 3) die *textnormative* Ä. bezieht sich auf textgattungsspezifische Merkmale,
- 4) die *pragmatische* Ä. berücksichtigt die kommunikative Funktion der Sprache und „Einstellung“ zum Leser und seine Rezeption des Textes,
- 5) die *formal-ästhetische* Ä. bezieht sich auf formale und ästhetische Eigenschaften des Textes.⁶⁰

Mit dem Begriff befassen sich zahlreiche Studien, die weitere zusätzliche Arten der Äquivalenz beschreiben und sich immer auf eine bestimmte Ebene, bzw. bestimmte Einheit orientieren. So wurde z. B. der Terminus *formale Äquivalenz* (orientiert sich auf Übertragung aller formalen, grammatischen und inhaltlichen

⁵⁸ Vilkovský, Ján. *Překlad jako tvorba*. Praha: Ivo Železný, 2002.

⁵⁹ Denotate stellen die Basisbedeutung dar. Sie äußern den Sachverhalt ohne weiteren emotionalen, symbolischen oder subjektiven Einstellungen wie etwa Konnotate.

⁶⁰ Koller, Werner. *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Heidelberg: Quelle & Meyer, 1979. S. 216

Merkmale des Ausgangstextes) erstens von Eugene Nida, später auch von John Catford thematisiert. Gerhard Jäger führt den Begriff *kommunikative Äquivalenz* an (kommunikative Werte müssen beibehalten werden) und Stepan Barchudarov erwähnt die *semantische Äquivalenz* (die bedeutungsorientierte Beziehung zwischen den Texten).⁶¹ Wahrscheinlich die wichtigste Theorie im Rahmen des Übersetzens von Literatur ist die *funktionale Äquivalenz*. Zum ersten Mal wurde diese Idee von Nida im Jahre 1964 vorgestellt als Nebenbegriff zu der *formalen Ä.* und damals noch nicht akkurat als *dynamische Äquivalenz* genannt. Später bearbeitete er die Definition und verlangte die Berücksichtigung der kommunikativen Aspekte des Ausgangstextes in der Übersetzung, d.h. setzte sich als Ziel dieselbe Rezeption des Originals bei beiden Leserkreisen auszulösen.⁶² Die Wichtigkeit dieser These wird detailliert in Kapitel 3.2 angesprochen.

Da die Gleichwertigkeit der Komponenten vor allem in den literarischen Übersetzungen oft nicht völlig erreicht werden kann und das Konzept der funktionalen Äquivalenz (vor allem in der anglo-amerikanischen Translatologie) kritisch angenommen wurde, arbeitet man oft in der übersetzungswissenschaftlichen Fachliteratur mit den Ausdrücken *adäquat* bzw. *Adäquatheit*. Diese Vorstellung ist präsent etwa seit dem Anfang der Frühen Neuzeit. Mögliche Arten der Übersetzung bleiben seit dieser Zeit mehr oder weniger gleich, obwohl die Spaltung in jeglichen Phasen anders gefasst wird. Tatsächlich handelt es sich um das Maß der Freiheit beim Übersetzen. Getreue Übersetzung hält sich an die sprachlichen Muster der Ausgangssprache und bemüht sich am wenigsten diese Muster durch die in der Zielsprache zu ersetzen. Dagegen ist die freie Übersetzungsmethode wesentlich liberaler, verletzt oft die Sprachstruktur und arbeitet sogar mit Substitutionen um den Sachverhalt am besten für die Leser der Zielsprache zu übertragen. In der modernen Übersetzungswissenschaft befasst sich man mit der Breite dieser Spaltung innerhalb der Begriffe *adäquat/inadäquat*.⁶³ Laut Reiß/Vermeer ist diese Herangehensweise auf den Prozess des Übersetzens orientiert und die Beziehung zwischen dem Ausgangstext und dem Zieltext herstellt. Dabei wird aber immer beachtet, dass jeder Text einen Zweck erfüllt und die Übersetzung diesem Zweck

⁶¹ Hrdlička, Milan. *Literární překlad a komunikace - k problematice zaměření uměleckého překladu na čtenáře*. Praha: Filozofická fakulta Univerzity Karlovy, 1997. S. 15

⁶² Ebd.

⁶³ Vilikovský, Ján. *Překlad jako tvorba*. Praha: Ivo Železný, 2002. S. 67-85

unterliegt.⁶⁴ So wird dann der an den Zweck orientierte Text als adäquat bezeichnet und umgekehrt. Dagmar Knittlová bezieht die Definition mehr auf die Pragmatik. Sie formuliert es genauer als: „*die adäquate Übersetzung setzt die unveränderte Pragmatik des Textes voraus. Eine pragmatisch adäquate [...] Übersetzung erhielt diese Pragmatik dadurch, dass sie ihr an die pragmatische Regel der Zielsprache anpasst.*“⁶⁵ Diese gilt auch obwohl der Empfänger im kommunikativen System der Ausgangsprache anders ist als in der Zielsprache. Es ist nach ihr von großer Wichtigkeit eine Art pragmatischer Rekonstruktion zu schaffen anstatt der bloßen Wiedergabe der grammatisch-semantischen Elemente.⁶⁶ Die Übersetzung ist dann nicht äquivalent, sondern adäquat im gewissen Maße.

3.2. Funktionales Übersetzen

In dem vorherigen Kapitel wurde die Idee der funktionalen Äquivalenz vorgestellt. Mit diesem Konzept arbeitet die Theorie des funktionalen Übersetzens, wobei die aus diesen Methoden resultierenden Methoden vorwiegend im Bereich der literarischen Übersetzung geprägt werden. Dabei geht es hauptsächlich um die kommunikative Funktion des Textes. Dieses Konzept unterscheidet sich wesentlich von der sog. philologischen Übersetzung, die früher anerkannt war, später jedoch als „[...] *eine rein sprachliche Operation, die sich auf bloßen Wechsel der sprachlichen Kodes eingeschränkt hat.*“⁶⁷ kritisiert wurde. In der Übersetzung selbst sollten diejenigen Elemente beibehalten werden, die die kommunikative Funktion herstellen und die von dem Leser in bestimmter Weise rezipiert und bearbeitet werden. Fachsprachlich wird dieser als Zweck oder *Skopos* genannt. Hans Vermeer formulierte bereits in den 1980er Jahren die

⁶⁴ Reiß, Katharina und Hans J. Vermeer. *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: M. Niemeyer, 1984. S. 124

⁶⁵ Knittlová, Dagmar. *K teorii i praxi překlada*. Olomouc: Univerzita Palackého, 2000. S. 10
Im Original:

Adekvátní překlad předpokládá zachování pragmatiky textu. Pragmaticky adekvátní [...] překlad uchovává pragmatiku tím, že ji přizpůsobuje pragmatickým pravidlům cílového jazyka. (Übersetzt von J.C.)

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ Hrdlička, Milan. *Literární překlad a komunikace - k problematice zaměření uměleckého překladu na čtenáře*. Praha: Filozofická fakulta Univerzity Karlovy, 1997. S. 10

Grunddefinition der sog. *Skopostheorie*, für die der Zweck (Skopos) als oberste Forderung zum gelungenen Übersetzen gilt. Es geht nicht ausschließlich um die Methode der Übersetzung selbst sondern um die ganze Handlungsstrategie, die komplexer sei.⁶⁸ Diese Methodik zielt an die textuelle Kohärenz und situative Verständlichkeit für den ZIELLESER und die Wichtigkeit der formalen Beziehung zum Ausgangstext wird erst an zweiter Stelle erwägt.

Mit den didaktischen Techniken der Übersetzungsübung, in der der Schwerpunkt auf den Skopos der Aufträge gelegt wird, beschäftigt sich Zbyněk Fišer. Er gab seinen Studierenden eine Aufgabe, folgendes Gedicht von Jan Skácel aus dem Deutschen zurück ins Tschechische zu übersetzen:

Rätsel

*Siehst du den schönen Schwalbenschwanz
Im kornblumenblauen Getreidefeld?
Blüten hier flattern in blauem Glanz,
Schmetterling, wenn er vom Himmel fällt.*⁶⁹

Bei der Übersetzung mussten sich die Studenten an bestimmte Bedingungen halten, dazu gehörte beispielsweise die Anwendung des Reims und der Versifikation in 4 Versen. Die erste Version wurde individuell von einzelnen Studenten durchgeführt, für die zweite bekamen sie jedoch weitere Informationen und ergänzende Fakten und konnten die Form untereinander besprechen. Das Gedicht war für den Katalog bestimmt, der bei der Gelegenheit einer künstlerischen Ausstellung mit dem Titel *V rytmu letu bělásků* veröffentlicht werden und nur als rein ästhetischer Begleittext, eine Art Dekoration der ausgestellten Kunststücke dienen sollte. Die Übersetzungen der Studierenden sollten sich der Funktion und auch der semantischen Information des Textes annähern. Es wurde mehr Platz zur kreativen Schöpfung gegeben, da das Gedicht nur eine Variation auf das Thema des Bildes sein sollte. Es kam zu

⁶⁸ Reiß, Katharina und Hans J. Vermeer. *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: M. Niemeyer, 1984. S. 95

⁶⁹ Im Original:

Hádanka
*Jak rozeznáme otakárka
Od modré chrpy v obilí?
Motýl je kvítí, které lítá,
Když nelítají motýli.*

verschiedensten (wahrscheinlich) unvermeidbaren Verschiebungen. Der regelmäßige Rhythmus wurde nicht immer eingehalten wie in folgender Übersetzung: „*Vidiš – krásný fenyklový otakárek / v obilném poli chrpovém / květy se chvějí v lesku modrém / když z nebe padá motýlek*“. Im anderen Fall wurde die geheimnisvolle Überschrift „Rätsel“ mit „Motýl“ oder „Letní louka“ substituiert. Die Überschrift wurde in einer anderen Version gewissermaßen beibehalten und zwar: „*Poznáš? Vidiš? // Stvořeníčko fenyklové / na poličku obilíčka / v jasu lázni azurové / třepotáním sebe hýčká*.“ Laut Fišer erfüllen die meisten Zweitübersetzungen im genügenden Ausmaß die ästhetische Funktion und transponieren die semantische Information. Er begründet seine Nachsicht dadurch, dass das Gedicht nur ein subsidiärer Text ist, das im Rahmen eines komplexeren Textes (also eines Katalogs) veröffentlicht wird, und deswegen die kommunikative Funktion erfüllt.⁷⁰ Solche Begründung ist jedoch zum Teil übertrieben, da in keiner der vorgeschlagenen Übersetzungen die beiden Merkmale d.i. der ästhetische Aufbau als auch die semantische Information vollständig übertragen oder substituiert wurden.

Die Paradigmen der funktionalen Übersetzung spezifiziert z. B. Christiane Nord am Beispiel der Übersetzung von Titeln und Überschriften. Sie stellt 17 Thesen auf, die den Übersetzungsprozess kritisch reflektieren und die Ergebnisse dieses Prozesses im Zusammenhang mit den Funktionen analysieren. Dadurch wird von ihr ein Begriff der *Loyalität* angeführt. Diese Idee arbeitet mit der neuen Aufgabe des Übersetzers, der die Intention des Senders erkennen soll und sie dann an die Erwartungen des Empfängers anpasst. In solchem Falle wird die Funktionsgerechtigkeit (d.h. einer ungefähren Parallelität der Funktionen im Ausgangstext und Zieltext) im Rahmen einer neuen Kommunikationssituation erreicht. Die Loyalität zu beiden Akteuren des Kommunikationsakts wird dabei erhalten und der übersetzte Text ist als funktional adäquat zu bezeichnen.⁷¹ Nord vertieft neben anderen auch die theoretischen Ansätze der pragmatisch-funktionalen Textanalyse und basiert das methodische Vorgehen auf dem Material, der übersetzt werden soll. Jeder Schritt in der Übersetzung nennt sie

⁷⁰ Fišer, Zbyněk. *Překlad jako kreativní proces: teorie a praxe funkcionalistického překládání*. Brno: Host, 2009. S. 254

⁷¹ Nord, Christiane. *Einführung in das funktionale Übersetzen*. Tübingen: A. Francke, 1993. S. 291

Bearbeitung und solches Handeln ist nach ihr völlig gerechtfertigt.⁷² Die Translation ist dem Zweck und Wirkung auf Zielleser unterordnet, die üblicherweise durch die mehr oder weniger klare Formulierung des Auftrags an den Übersetzer gekennzeichnet ist.

3.2.1. Substitution der Dialektismen

In der tschechischen Übersetzungswissenschaft konnte man in der Geschichte mehrmals Versuche beobachten, die Substandardismen durch ähnliche Dialekte zu substituieren. Lassen wir uns mal jetzt einige Beispiele nennen, die auch für unsere Strategie zur Übersetzung von Kiezdeutsch als Inspiration dienen können. Die dialektale Substitution, die insbesondere in literarischen Werken vorkommt, trägt dazu bei, dass die kommunikative/pragmatische Funktion erfüllt wird. Dabei erfahren die Übersetzungen, die intensiv mit dialektaler Substitution arbeiten, eine sehr unterschiedliche Aufnahme. Manche Übersetzungen werden trotz ihrer unterschiedlichen arealen oder räumlichen Distribution positiv angenommen, andere kämpften mit eher negativer Rezeption und mit Einwänden wegen Inadäquatheit.

Zlata Kufnerová widmet im Sammelband *Překládání a čeština* (1994) einen Aufsatz den Dialektübersetzungen ins Tschechische und diskutiert die Übersetzbarkeit und eventuelle Mangelhaftigkeit anhand einzelner Werke. Als nicht geratene bezeichnete sie die Übersetzung von John Steinbecks *The Grapes of Wrath* (1939) – übersetzt von Vladimír Procházka. Die spezifische Mundart der Farmer in Oklahoma, namens Okies, wurde von ihm durch die ostböhmische Mundart substituiert. Die Farmer machen sich auf den Weg nach Kalifornien, wo sie besser bezahlte Arbeit haben sollen. Ihre markierte Sprechweise wird dann in die Opposition zum dahin gesprochenen Dialekt gestellt. Procházka ließ sich in eine riskante Methode ein und versuchte, diese zwei Varietäten stilistisch auseinanderzutrennen. Dazu musste er auch beispielsweise an einigen Vulgarismen in dem Prager Dialekt greifen. Kufnerová kritisierte vor allem die

⁷² Nord, Christiane. *Einführung in das funktionale Übersetzen*. Tübingen: A. Francke, 1993. S. 291

Unfähigkeit, eine überdialektale Varietät herzustellen, die mit keinem Dialekt verbunden werden konnte.⁷³

Auf der anderen Seite wurde die Übersetzung des Briefromans von Ludwig Thoma *Briefwechsel eines bayrischen Landtagsabgeordneten* (1909) insgesamt positiv angenommen. Der Übersetzer Jaroslav Homola entschloss sich für die Übertragung des gutmütigen Tons im Bayrischen mithilfe von Hanakisch, genauer von einem Interdialekt aus der Nähe von Brünn. Die stilistische Markierung ist in der Übersetzung an vielen Ebenen zu sehen, je nach dem wem der einzelne Brief adressiert wurde. Dies ist auch in der tschechischen Version unverändert bewahrt.⁷⁴ Die wichtigste Komponente ist bestimmt der humoristische Aspekt, den die beiden Varietäten in Bezug auf beiden Standardsprachen bieten. Denn sowohl dem Bayrischen als auch dem Hanakischen wird eine komische Prosodie zugeschrieben. Sehen wir uns also einige Beispiele⁷⁵ aus dem Originaltext und ihre Übersetzungen an:

Zděluju ti že sem přijel v pořátku a že sem Ich *mus* Dir schreiben, das ich *gud*
jel ve vlaku první střídó. *ankomen* bin und die *fard* war *ser* schön in
der erschden Klauf.

V té *polityce* si *mužó* promnězamně s *nama* Von mir aus *könen* sie uns mit der *Bolidik*
dělat co chcó a my jich poslechnem, [...] alles anschaffen, das wir folgen *missen*,
[...]

Wir sehen, dass der Übersetzer in vielen Passagen die stilistisch markierten Merkmale im Ausgangstext in die – vor allem auf der phonetischen, orthographischen und stilistischen Ebene realisierten – Spezifika des ausgewählten Zieldialekts umwandeln musste. Dieser Prozess bezeichnet man als Kompensation. So geschieht es zum Beispiel bei fehlerhafter Flexion von *müssen* („*ich mus*“), die ins Tschechische als orthographisch nicht korrekte und gleichzeitig umgangssprachliche Form von *sdělovat* („*zděluju*“) übertragen wurde. Ähnlich wurde mit den phonetischen Besonderheiten des Bayrischen umgegangen. Die Ausdrücke „*erschde Klauf*“ oder „*Bolidik*“ übertrug der

⁷³ Kufnerová, Zlata. *Překládání a čeština*. Jinočany: H&H, 1994. S. 69-70

⁷⁴ Utěšený, Slavomír. *Hanáčtina v dopisech bavorského sedláka?* In: *Naše řeč*, 1968, Heft 3. Online unter: <http://nase-rec.ujc.cas.cz/archiv.php?art=5387> (abgerufen am 24.03.2016)

⁷⁵ Ebd.

Übersetzer teilweise als Fehler wie „*polityka*“ und teilweise wiederum mit dialektal gefärbten Wörtern wie etwa „*první střidó*“. Im Gebiet der deutschen Literatur lohnt es sich noch die Übersetzung von Hauptmanns Drama *Die Weber* (1892) zu erwähnen. Das Werk wurde in der ersten Auffassung vollständig in schlesischem Dialekt geschrieben (*De Waber*) und auch in den späteren Ausgaben blieb er in den Reden der einzelnen Figuren. Da die tschechische Standardsprache über einen Dialekt verfügt, der sich typologisch und räumlich dem Original nähert, nämlich Eulengebirgisch bzw. die Mundart rund um Eulengebirge, entschied sich auch der Übersetzer sie in diesem Fall zu verwenden.⁷⁶

3.3. Übersetzbarkeit von Kiezdeutsch

Wir versuchen uns nun die Vor- und Nachteile des funktionalen Übersetzens direkt am Fallbeispiel Kiezdeutsch zu demonstrieren. Die Strategie ist folgend: die meisten soziolinguistischen und prosodischen Merkmale von Kiezdeutsch ins Tschechische zu übertragen und dabei am wenigsten Verschiebungen zu verursachen. Um diesen Transfer erfolgreich durchzuführen, werden teilweise die linguistischen Besonderheiten der Ostrauer Mundart sowohl auch ausgewählte lexikalischen Einheiten des Romani und vor allem seiner Zentralzweig (ungefähr im geographischen Raum der Tschechischen Republik und der Slowakei) verwendet. Als Korpus für die Demonstration der problematischen Felder beim Übersetzen werden zwei Werke von Feridun Zaimoğlu verwendet, nämlich *Kanak Sprak – 24 Mißtöne vom Rande der Gesellschaft* und *Abschaum. Die wahre Geschichte von Ertan Ongun*. Die lachische Mundart rund um Ostrava wird hier von den gedruckten Ausgaben des Online-Blogs *Denik ostravaka*, der anonym veröffentlicht wird, und dem Wörterbuch *ostravsky slovník* (sic) von Dalibor Záruba vertreten. Beide Quellen haben ihre sprachlichen Spezifika, die zum Teil durcheinander ersetzbar oder mindestens kompensierbar sind. Vor allem ist es die wahrgenommene Fehlerhäufigkeit und schwerfällige Prosodie. Diese Verbindung ist für die Übersetzung zentral und wird in der folgenden Unterkapitel besprochen. Die

⁷⁶ Levý, Jiří. *České teorie překladau*. Praha: Státní nakladatelství krásné literatury, hudby a umění, 1957. S. 227

Graphematik in den Texten von Zaimoğlu weist unter anderem auch prosodische Informationen. Für die Erhaltung derer sollten auch im Text manche Schritte unternommen werden, was später angesprochen wird.

Bei einzelnen Problemfeldern werden immer die Originalpassagen im Kotext zusammen mit entworfenen Übersetzungen angeführt. Die jeweiligen Passagen aus den Quelltexten werden mit Buchstaben A und B als auch der gegebenen Seite folgendermaßen gekennzeichnet: *Abschaum* = A, *Kanak Sprak* = B. Problematische Passagen oder Merkmale werden kommentiert und die einzelnen Operationen beschrieben.

3.3.1. Problemfeld 1 – Elision

Das erste Problemfeld betrifft die morphologische als auch morphosyntaktische Ebene der Sprache in beiden Werken, denn wir befassen uns mit verkürzter Rede und mit verschiedenen Arten der Zusammenknüpfung der Elemente, die nebeneinander stehen. Diese Neigung zur sprachlichen Ökonomie ist in der Umgangssprache ein gängiger Prozess, doch im Kiezdeutsch kommen verschiedene Elisionen in auffälliger Frequenz vor. Die Kürze ist zugleich eine der wichtigen Charakteristiken der Ostrauer Mundart und es ist deswegen günstig, die verkürzten Textstellen im Ausgangstext mit ihr zu substituieren. Wir werden uns dabei ausschließlich auf diese Merkmale konzentrieren und sie kommentieren, obwohl häufig auch auf anderen Ebenen kompensiert wurde.

Am öftesten wird Verkürzung im Auslaut bei Verben in der 1. und 3. Person Singular (*ich wär, ich denk, ich sag*) und 1. Person Plural (*wir ham*) realisiert,⁷⁷ weiter dann in den Clustern, wo die unbestimmten Artikel unmittelbar der Präposition (*vonner, aufn, ausm*) oder anderen Kategorien (*undn, isn, dirn, wien*) folgen. Vielleicht die häufigste Verknüpfung ist die mit der Partikel *so* (*so ne, son*). Fast alle diese reduzierten Formen können mit einem Begriff bezeichnet werden – Klitika.⁷⁸ Solche reduzierten Formen werden in der Fachliteratur

⁷⁷ In diesen Beispielen fallen die letzten Sprechlaute weg und man spricht über eine Apokope. Im Falle von *wir ham* handelt es sich gleichzeitig um eine progressive Assimilation.

⁷⁸ Die Klitik ist ein Morphem, das häufig unbetont oder schwach betont ist und sich an das Wort anlehnt mit dem er benachbart ist. Zusammen bilden sie dann eine lautliche bzw. prosodische Einheit.

meistens mit dem Apostroph markiert, in manchen Werken von Zaimoğlu ist es allerdings nicht der Fall (wie etwa *Abschaum*). Im Tschechischen ist weder die Elision bei Verben im Auslaut noch die Zusammenknüpfung der Artikel mit darauffolgenden Elementen üblich. Beim Übersetzen muss man also auf die Erhaltung dieser Ökonomie achten und sie mit anderen Mitteln kompensieren.

Den unbestimmten Artikel kann man etwa mit dem Demonstrativpronomen *taki/taka/take* substituieren. Diese „Ostrauer“-Varianten der hochtschechischen *takový/taková/takové* können manchmal als Substitution von Artikeln dienen, die im Tschechischen nicht ausgedrückt werden. Am besten sieht man es am Beispiel der Partikelverknüpfung mit *so*:

- 1) *Wir sind auch nach Berlin gefahren, dort ist **son** islamischer Friedhof [...]*
(A, S. 7)

*Jeli jsme tež do Berlina, tam je **taki** muslimski řbytov [...]*

- 2) *Der Bruder und die Exfrau haben ihn im Leichenschauhaus gesehen, sie waren nur **so ne** halbe Minute, Minute, drin [...]* (A, S. 7)

*Jeho bracha a ex ho viděli v marnici, byli tam **taku** pulminutu, minutu, [...]*

- 3) *Er hatte **so ne** komische Stimme, wenn er breit war, [...]* (A, S. 65)

*Měl **taki** divny hlas, dyž byl ožraly, [...]*

- 4) *Nein, nein, der Stoff is gut, wir haben noch **sonem** Typen den Stoff gegeben, **sonem** Deutschen, [...]* (A, S. 146)

*Ne, ne, ten matroš je fajny, dali sme ho ještě **takemu** typkovi, **takemu** Němcovi, [...]*

Diese Demonstrativpronomen verlangen die „Rektion“ der darauffolgenden Elemente, d. h. im 1) ist das Adjektiv *muslimski* mit dem Suffix *-i* versehen, die sich auf *taki* bezieht. In anderen Fällen wurde die richtige „Rektion“ mit der verkürzten Länge der Vokale ersetzt.

Die Partikel *so* ist nicht das einzige Element, das in Verbindung mit dem unbestimmten Artikel verschmelzt. Häufig stößt man in den Quellentexten aber auch im Alltagskiezdeutsch auf der Straße auf spannende Kombinationen, wie etwa die Verschmelzungen des unbestimmten Artikels mit folgenden Präpositionen:

- 5) *Wir haben H **innem** Imbiß gekauft.* (A, S. 49)

*Kupili sme Hačko f **takem** bufetu.*

- 6) *Atila hat nach mir **mitm** jungen Türken zusammengearbeitet, [...]* (A, S. 56)

*Po mě robil Atila s **takim** mladym Turkem, [...]*

Das waren Beispiele für die Elision zwischen dem Artikel und der vorangehenden Präposition. Diese Erscheinung kann wieder mithilfe der oben erwähnten Demonstrativpronomen übersetzt werden wie im 5) und 6) *f takem bufetu* oder *s takim mladym Turkem*. An folgenden Stellen muss man aber wiederum mit anderen Mitteln kompensieren, weil man dieses Demonstrativpronomen nicht verwenden darf.

- 7) *Das war ne Sache **vonner** halben Stunde, und drei Automaten sind dreitausend Mark.* (A, S. 47)

*To byla robota **na pulhod'ki**, a tři automaty – to sou tři tisice.*

- 8) *Dann zeig ich **aufn** Kumpel, [...]* (A, S. 169)

*Pak ukažu **na kamoša**, [...]*

- 9) *Wir haben uns **annem** Tisch gesetzt, [...]* (A, S. 26)

*Sedli sme si **ku stolu**, [...]*

- 10) *Er steht verschlafen **anner** Tür und wundert sich.* (A, S. 61)

*Stoji rozespaly **ve dveřach** a divi se.*

11) Wie *ausm* Bilderbuch: *wrong* zu *right*. (A, S.

Jak ze slabikařa: z pěruna beranek.

In den angeführten Beispielen wurde die Kompensation entweder in Form von dialektal realisierter tschechischer Präposition (*ku stolu*) erzielt, viel häufiger jedoch durch den Gebrauch eines dialektal oder umgangssprachlich markierten Substantivs, dessen Äquivalent in der Ausgangssprache nicht markiert ist (*pulhod'ky, kamoša, dveřach, slabikařa*).

Die Elision kommt auch bei der Konjunktionen oder Adverbien vor, diese verbinden sich auch mit den Artikeln. Bei solchen Verbindungen ist jedoch die Erhaltung der Markierung problematisch:

12) *Er hatte nur Stoff **undn** bißchen Geld da, [...]* (A, S. 40)

*Měl jenom matroš a **eště** trochu chechtaku, [...]*

13) *Orhan war **auchn** Gangster, hat auch gedealt, [...]* (A, S. 116)

*Orhan byl **tež** gengstr, a tež dyloval, [...]*

Auch bei verschiedenen Arten der Pronomina ist das ökonomische Verhalten in Form von Verschmelzungen mit dem unbestimmten Artikel präsent. Sowohl Personalpronomen als auch Interrogativ- oder Indefinitpronomen zählen dazu.

14) *[...] oder du sagst okay und ersparst **dirn** Loch **inner** Hose.* (A, S. 109)

*[...] nebo řekneš okej a ušetříš **se** d'uru v **galatach**.*

15) *Nachm Wellensittisch, weil ich das so cool fand, hab ich **mirn** Hamster geholt.* (A, S. 140)

*Po te andulce sem **se přitahnul** křečka, bo mi to přišlo kůl.*

- 16) *Oder du machst ne falsche Bewegung und fällst um **wien** schwerer Baum.*
(A, S. 132)

*Nebo zrobiš blby pohyb a obuliš se **tajak** pokaceny strom.*

- 17) *Er hat gesagt: Ich brauch **n paar** Typen, die mir helfen.* (A, S. 8)

*Řika: Potřebuju **paru** typku, co mi pomužou.*

Bei den Verben wird oft Apokope realisiert. Die Verben können ihre Suffixe vor allem in der 1. und 3. Person Singular auf den sog. Schwa-Vokal reduzieren oder eben komplett verschwinden lassen. Dies sind nicht nur spezifische Merkmale von Kiezdeutsch, man hört sie nämlich oft in der Umgangssprache oder anderen Varietäten. Sie tragen jedoch zur allgemeinen Neigung von Kiezdeutsch zur höchstmöglichen Knappheit der Rede bei.

- 18) *Ich **denk**: Scheiße, hoffentlich durchsuchen sie die Wohnung nicht.* (A, S. 78)

Řikam se: do řitě, snad něbudu prohledavat' cely kvartyr!

- 19) *Ich **nehm** den ein als Verteidiger, **erzähl** ihm, was Sache **is**, und er macht nix.* (A, S. 152)

*Tak se ho **najmu** na tum obhajobe, **mluvim** mu, o co **ide**, a on nic nerobi.*

Die Beispiele 18) und 19) stellen nur Apokopen innerhalb der einzelnen Paradigmen eines Verbs dar. Es gibt ja auch viele andere Cluster, wo sich das Verb oder seine Bestandteile mit anderen Komponenten verbinden und zwar Artikeln oder Pronomen.

- 20) *Ich kuck noch mal und da **isn** kleiner Schlitz in meinem Pullover, [...]* (A, S. 132)

*Podivam se ještě raz a ve sfetru mam **taku** malu d'urku, [...]*

21) [...] *jedesmal wenn Leute hochkamen, um **sichn** Druck zu machen, haben sie gefragt [...]* (A, S. 125)

*[...] pokažde, dyž za mnu došli lidi, aby **se dali** do žily, pytali se [...]*

Auch solche Erscheinungen können im Tschechischen nur mit alternativen Mitteln, wie etwa dialektal markierten Substantiven (*ještě raz, d'urku, pytali se*) oder dialektal markierten morphosyntaktischen Formen (*se dali do žily*) kompensiert werden.

Wir sehen, dass solche Mittel der Komprimierung wie Elision oder Apokope oft auf der morphologischen Ebene der Sprache vorkommen. Es sind meistens die getilgten Auslautvokale bei Verben oder die reduzierten unbestimmten Artikel in Verbindung mit verschiedenen Synsemantika⁷⁹ wie Präpositionen oder Konjunktionen. Die Tilgung wird jedoch auch auf der morphosyntaktischen Ebene realisiert und zwar häufig zwischen dem Verb und dem Personalpronomen, das syntaktisch meistens Subjekt oder Objekt repräsentiert. Sie formen eine prosodische Einheit, obwohl sie aus zwei autosemantischen Lexemen bestehen, die normalerweise allein stehen würden. Folgende Beispiele zeigen die Möglichkeiten der Kompensation dieser Erscheinungen im Tschechischen:

22) *Jetzt zur Zeit **isses** so, als wenn alles gemischt wär, [...]* (A, S. 178)

*Teraz **je to take**, jak by bylo všecho pomíšane, [...]*

23) *Ich **habs** gemerkt, ich brauch keine Frau, das ist Quatsch.* (A, S. 181)

***Fšimnul sem se**, nepotřebuju babu, to sou dřysty!*

24) [...] *aber tief im schlamm **biste** auch nich, was schon mal ne menge erspart.*
(B, S. 45)

*[...] ale zas tak hluboko v tych sračkách **tež nejsi**, a to muže dost pomoct.*

⁷⁹ Synsemantika (bzw. Funktionswörter) ist ein Oberbegriff für diejenigen Wörter, die eine grammatische Funktion haben und für sich selbst keine lexikalische Bedeutung tragen.

25) Was **isn** los, Alter, frag ich ihn. (A, S. 121)

Tuž jak, stary, pytam se ho.

26) Ansonsten würd **ichs** nicht machen, schieß aufs Geld. (A, S. 136)

Jinak bych do teho nešel, jebat na prachy.

Die Kompensation wurde in den Beispielen 22) bis 26) wieder durch Übertragung der Markiertheit erzielt. Komprimierte Einheiten wurden durch dialektal markierte Pronomen (*take, teho*), Partikel (*tuž, tež*) oder Verbformen (*všimnul sem se*) ersetzt.

Die Elision in allen Formen kommt selbstverständlich nicht vereinzelt vor und es kann verschiedene Kategorien innerhalb eines Satzes betreffen.

27) Ich **habs untern Arm** genommen, und wir sind losgelaufen zum Auto. (A, S. 41)

Zebreal sem to pod pažu a utikali sme k autu.

28) Ich kann dir **man** auflisten, was **´n** kanake echt sein läßt, ich **geb** dir **man ´n** beispiel: da gibt´s doch **sone** typen **innem** schwarzen gewand und bleichschminke **inner** fresse, für solche **isses** von wert, **´n köter anner** leine zu haben, das hebt denen ihren status, [...] (B, S. 136)

Šak ti mužu vymenovat, co všecko muže byt z kanaku, dam ti taki příklad: jsou přece taci typci v černých hadrach a bledým ksychem, a pro ty to ma cenu, mit jakehosi psa na voditku, to jim zvyšuje ten jejich socijalni status [...]

Wie in den Beispielen oben, muss man die Markiertheit der Ausdrücke im Ausgangstext auf andere Elemente verschieben. So passiert es beim Gebrauch der dialektal gefärbten Nominalgruppen (*taki příklad, taci typci v černých hadrach, bledým ksychem, na voditku*), Pronomen (*jakehosi*) oder Funktionswörter wie Konjunktionen (*šak*).

3.3.2. Problemfeld 2 – Lexikalische Ebene

Wir gehen jetzt eine Ebene weiter und beschäftigen uns mit den einzelnen Lexemen und Wendungen, die sich in beiden Texten spezifisch verhalten und auch eine problematische Übersetzungssituation herstellen. Die eigene Redeweise und Kohärenz der Texte besprechen wir noch später, nun geht es grundsätzlich um die ausgewählten Ausdrücke bzw. Wortfelder. Wir versuchen die Funktion der Ausdrücke im Text zu bestimmen d.h. ihre Motiviertheit, ihr Bezug zur sozialen Prestige also Erlesenheit/Saloppheit, ihre Herkunft u. ä. Dabei beachten wir unter anderem auch besondere pragmatische Qualitäten mancher Konstruktionen, die entweder ungewöhnlich gebildet wurden oder zumindest den Sachverhalt ungewöhnlich ausdrücken.

Die beiden Texte von Zaimoğlu sind bezüglich ihrer Sprache äußerst expressiv und evozieren beim Leser bestimmte Gefühle, die mit solcher Ausdrucksweise im Alltag häufig assoziiert werden. Beide Texte enthalten zahlreiche Ausdrücke, die mit der jüngeren Generation und ihrer umgangssprachlichen Redeweise verbunden sind. Oft entlehnt man einzelne Lexeme aus den Fremdsprachen (*cool, gedealt, Junkie*) oder fügt ganze Phrasen aus der Fremdsprache ins Deutsche hinein (*amina koyum, oglum*). In bestimmten Wortfeldern kommen verschiedenartig markierte Lexeme in auffallend hoher Frequenz vor. Es handelt sich um solche Wortfelder wie z. B. Drogen (*Schuss, voll drauf sein, Entzug*), saloppe Sprache (*Wichser, Kohle*), das Wortfeld mit dem Basiswort „Scheiß-“ (*Scheiß-Land, Scheiß-Wort, Scheiß-Kanaken*) u. A. Manche Partikeln wie *voll* und *ganz* werden oft in Verbindung mit bestimmten Nomina oder Adjektiven verwendet, wodurch die Aussage intensiviert und als salopp markiert wird. Auch die merkwürdige Schreibweise bei Nomen (*Schampanja*) und die Wortbildung mancher Verben (*rumspionieren, rumgurken*) oder sogar Adjektiven (*beerdigungsmäßig*) wird in folgenden Beispielen erwähnt. Wir befassen uns auch mit den Anglizismen (*Junkie, Crack-Monster*) und dem situativen Gebrauch der gehobenen Ausdrücke im Gegensatz zu dem überwiegend umgangssprachlichen/saloppen Ton.

Als erstes fokussieren wir uns auf die Partikeln *voll* und *ganz*. Die Verwendung dieser Mittel trägt zur Betonung der Aussage bei. Sie stellen eine Art

Modalpartikel dar und werden meistens mit einem Adjektiv, einem Nomen, einem Verb und zum Teil auch mit einem Adverb verwendet wie z.B.:

29) *Da hab ich ja gemerkt, das isn richtiger Trottel, er hat **voll mitgespielt**, und die anderen lachen sich halbtot.* (A, S. 169)

*A pak mi došlo, že je to uplny debil, bo mi to žral **jak cyp**, a ostatni se skoro uchlamali k smrti.*

30) *Damit die KassiererIn nix schnallt, weißt du, wir **voll Gangster** und kaufen Damenstrümpfe [...]* (A, S. 68)

*Aby ta prodavačka nic nezmerčila, viš co, my – **gankšři jak cyp** a kupujeme tu damske punčochače [...]*

31) *Gleich Zeitung geholt, hab in die Morgenpost gekuckt, Riesenfoto, Riesenstory, **voll der Schock**.* (A, S. 82)

*Hned sem zebрал noviny, kuknul do Morgnpostu, a tam obři fotka a cely roman k temu, no **šok jak cyp**.*

32) *Ich hab die Knarre genommen, wir beide **voll breit**, wir hatten noch zwei Mark und paar Pfennige.* (A, S. 67)

*Zebрал sem tu bouchačku, oba **sjeti jak cyp**, měli sme ještě dvě marky a paru fenyku.*

33) *Also ich **voll drauf**, pervers, hab übertrieben Stoff genommen, war auch am Dealen.* (A, S. 144)

*Zas sem byl **sjety jak cyp**, mazec, valil sem hafa matroše, tež sem dyloval.*

Wie man in Beispielen 29) – 33) sieht, ist diese Partikel in allen ihren Erscheinungsformen mit dem stark dialektal markierten Vergleich „*jak cyp*“ ersetzbar. Dies funktioniert quasi als eine idiomatische Einheit, die zu der jeweiligen Wortart eingesetzt werden darf. Ähnlich funktioniert auch die Partikel

ganz, obwohl man in diesem Fall die Ersetzung nicht immer vollständig durchführen kann:

34) *Ich hab Farouk an seinen Schienbeinen gehalten, er war kalt, ganz kalt, ich fühlte nur Fleisch, kein Leben, nix [...]* (A, S. 10)

Držel sem Farouka na holeňach, byl studeny, jak cyp, citil sem jenom maso, žádný život, nic [...]

Die Partikel *ganz* wird auch im Standarddeutschen gängig verwendet und könnte sicher auch mit dem stilistisch unmarkierten Ausdruck „*úplně studený*“ übersetzt werden. Für die Zwecke der Intensivierung lohnt es sich jedoch, meiner Meinung nach, auch hier den Ausdruck mit dem dialektal gefärbten Äquivalent zu ersetzen. Im Folgenden werden uns die Tendenzen in der Wortbildung interessieren. Es kommen manchmal merkwürdige Schöpfungen vor, die sehr kreativ mit den Regeln für die Wortbildung, hauptsächlich für die Komposition, umgehen. In dieser Hinsicht ist das Suffix *-mäßig* sehr produktiv. Es wird auch in der Standardsprache verwendet wie etwa: *gewohnheitsmäßig* = es basiert auf der Gewohnheit, aufgrund von der Gewohnheit gemacht, *verfassungsmäßig* = die Verfassung verlangt etwas, vorsieht es, *zwangsmäßig* = mithilfe von/durch den Zwang wird etwas erfolgt.⁸⁰ In unseren Texten hat jedoch dieses Lexem als zweiter Teil eines Kompositums eine spezifische Funktion, die sich paraphrasieren lässt als: etwas betreffend etwas oder in Bezug auf etwas. Die Übersetzung variiert und ist nicht mit einem ähnlichen Wortbildungsprozess im Tschechischen zu ersetzen:

35) *Ein Kollege ist tot, Farouk, ich hab mit Kemal für ihn alles klar gemacht, beerdigungsmäßig.* (A, S. 7)

Umřel mi kolega, Farouk, s Kemalem sme pro něho všecko zařídili, co se tyka pohřbu.

⁸⁰ Duden-Online. Online unter: <http://duden.de>

36) [...] *und es hört nicht mehr auf mit den Bullen [...] haben die Straße abgeriegelt, überall Bullen, Blaulicht, mit Hunden kommen sie, **mannschaftsmäßig**.* (A, S. 45)

[...] *a s těma policajtama to furt nepřestavalo [...] zatarasili cestu, všude policajti, majaky, přišli s psama, **cela partyja**.*

Man stößt auch auf besondere Konstruktionen, die wie ein Satz oder eine Phrase aussehen, aber mithilfe vom Bindestrich in eine nominale Gruppe umformiert werden, die sich wie ein langes Kompositum verhält. Dieser Prozess ist gängig für die englische Sprache, im Deutschen kommen diese Konstruktionen seltener vor.⁸¹ Ins Tschechische sind diese Komposita nicht vollständig übertragbar, da die Kodifizierung eine derartige Form nicht erlaubt.

37) *Was soll überhaupt dies pomadenschiß von **deutsch-ist-nummer-eins-was-gibt**, [...]* (B, S. 85)

*Co je to vlasně za sranec, že su **Āemci numero uno na celem svĕtĕ**, [...]*

38) *'n **hasse-mal-ne-mark-penner** lief mir da übern weg, [...]* (B, S. 87)

***Taki ten cyp, co dycky mluvi: „Nemaš drobne?“** mi vlezl do cesty, [...]*

Nun schauen wir uns die oben erwähnten Wortfelder genauer an. Obwohl es günstig wäre, alle Lexeme aus demselben Wortfeld mithilfe der Ausdrücke von einem Dialekt zu übersetzen, gelingt dies leider nicht vollständig. Bei der Analyse beginnen wir mit den hochfrequenten saloppen Ausdrücken und kommen dann zum konkreten, semantisch abgegrenzten Wortfeld *Drogen*.

Beide Ausgangstexte sind sehr reich an saloppen oder eher vulgären Ausdrücken. Sie tauchen an vielen Stellen auf und werden auch häufig in einem Abschnitt und zum Teil auch in einzelnen Sätzen wiederholt. Zuerst wird das Wortfeld „Scheiß-X“ vorgestellt, da dieses Kompositionsmuster sehr häufig vorkommt und eine Herausforderung hinsichtlich einer adäquaten Übertragung darstellt. Die bitteren, oft auch ironischen Ausdrücke sollten nämlich ihre vulgäre

⁸¹ Die Aneinanderreihung von Morphemen nennt man auch Durchkopplung, wie in *Ost-West-Kluft* oder *Harry-Potter-Roman*.

Markierung nicht verlieren und sich gleichzeitig ungefähr auf den gleichen Sachverhalt beziehen. Es wird, wie andere Merkmale, viel in Form der verschiedenen Wortarten realisiert:

- 39) *Die ganze Zeit hatt ich diesen Geruch und diesen Anblick vor Augen, okay, **scheißegal**.* (A, S. 11)

*Celu dobu sem měl před očama ten pohled i smrad, no co, **jebu na to**.*

- 40) *Die Amis kamen jedesmal innen Flohmarkt rein und haben ne Show abgezogen mit ihrer **Hip-Hop-Scheiße**.* (A, S. 63)

*Ameryčani dycky došli na blešak a zrobili tam šou s tou jejich **hip-hop-hlupotou**.*

- 41) [...] *der andere Hodscha ist gekommen, hat mir Handschuhe gegeben, ich hab die **Scheiß-Dinger** überzogen [...]* (A, S. 10)

*[...] přišel ten druhý hodža, dal mi rukavice, ja sem se ty **cypoviny** nasadil [...]*

- 42) *Und du glaubst echt an son **Scheiß**?* (A, S. 38)

*A ty fakt věříš f take **chujoviny**?*

- 43) *Deswegen fühl ich mich zwischen all den Millionen Menschen hier in diesem **Scheiß-Land** allein.* (A, S. 181)

*Temu se tu čuju sam mezi těma milionama lidi, v tadyte **chujove** zemi.*

- 44) *Es war halt, wie heißt dieses **Scheiß-Wort**, es war halt intuitiv.* (A, S. 38)

*No, bylo to, jak se tomu říká, **kurdebele**, no, bylo to prostě intuitivne.*

Die Art und Weise, wie in beiden Texten erzählt wird, bringt auch weitere Vulgarismen bzw. saloppe Ausdrücke mit sich. Diese sind meistens durch ein passendes Äquivalent ersetzbar. Schauen wir uns solche Beispiele an:

45) *Scheiße, jetzt bist du **am Arsch**, noch nie was mit Drogen zu tun gehabt, keine Eintragung, nix, [...]* (A, S. 79)

*Do řiti, ted' si v **dupě**, eště nikdy si s drogama nic neměl, prazdny rejstřík, nic, [...]*

46) *Orhan hat die beiden gefunden, sie sind irgendwie nicht einig geworden, Macit wollte ihn **ficken** oder was weiß ich, [...]* (A, S. 118)

*Orhan je oba našel, nějak se nedohodli, bo ho chtěl Macit **ojebat** nebo co ja vim, [...]*

47) *[...] es kam mir echt hoch, als ich den **pickelkacker** da sah [...]* (B, S. 87)

*[...]fakt mě natahlo, dyž sem tam viděl teho **srače** [...]*

Saloppe und umgangssprachliche Ausdrücke kommen auch in anderen Fällen vor, beispielsweise bei Benennungen anderer Menschen. Solche Ausdrücke könnten sicherlich mit den üblichen tschechischen Schimpfwörtern übersetzt werden. Ich bin jedoch der Meinung, dass die Kompensation durch dialektal markierte Mittel konsequent erfolgen soll, deswegen habe ich mich für solche Äquivalente entschieden. Die Schimpfwörter und die Frequenz ihrer Verwendung in der Rede ist nämlich ein charakteristisches Merkmal für beide Varietäten, für Kiezdeutsch als auch die Ostrauer Mundart. Es wäre nicht günstig, sie mit den nicht dialektalen Ausdrücken wie etwa *coura* oder *čurák* zu übersetzen, weil die Rede gerade durch diese Ausdrücke ihre besondere stilistische Markierung gewinnt.

48) *Die **Wichser** im Imbiß haben mir nicht geholfen.* (A, S. 55)

*Ti **chuji** v bufetu mi vubec nepomohli.*

49) *Mein Vater hatte nen Imbiß in Neumünster und hat dann son **Wichser** engagiert, der Machte den Laden. (A, S. 92)*

*Muj tata měl taki bufet v Neumünstru a najmul tam takeho **cypa**, kery se staral o obchod.*

50) *Der **Wichser** kommt raus, ich sag: [...] (A, S. 95)*

*Ten **lofas** vyšel ven a ja mu mluvím: [...]*

51) *Seine Freundin hat ihm geholfen aufzustehen, und die ganze Zeit schreit die **Schlampe**: [...] (A, S. 44)*

*Ta jeho baba mu pomohla vstat a celu dobu ta **pizda** jaščela: [...]*

Manche Benennungen tauchen aber nicht nur im Kiezdeutsch auf, sondern sind ein Teil der allgemeinen Umgangssprache:

52) *Denn wenn son **Typ** wie er ne Knarre haben will, muß was los sein. (A, S. 118)*

*Bo dyž chce taki **typek** jak on mit bouchačku, cosi se musi robit.*

53) *Ich dann als erster rein innnen Laden, ich kuck, son **Typ**, klein wien Furz, aber breit [...] (A, S. 13)*

*Vkuřim do teho obchodu prvni a vidim: **typek**, male pivo, ale ramena široke [...]*

54) [...], *was ermitteln tut ´n **hengst** für ´n gute-nachtkuß oder dolleren spaß und dafür orntlich asche blättert, [...] (B, S. 69)*

*[...], co všechno zrobit taki **kanec** pro pusu na dobru noc nebo nětradičnu zabavu a kolik papiru za to vysoli, [...]*

Die dialektal markierte Kompensierung der Anreden im Tschechischen kann jedoch problematisch sein, da die Ostrauer Mundart nicht immer entsprechende Äquivalente bietet. Das ist beispielweise der Fall von *Alter*. Wir versuchen es mit dem Äquivalent *kamo* und dem umgangssprachlichen Ausdruck *stary* zu übersetzen, der sich allmählich in der tschechischen Gegenwartssprache als Anrede durchsetzt.

55) *Alter*, ich klingel schon die ganze Zeit bei dir, und du machst nicht auf. (A, S. 69)

Stary, už tu zvonim tak sto roku a ty furt neotviraš!

56) Ich sag: Ich fick dich, *Alter*, mach das Scheiß-Fach auf! (A, S. 86)

Řikam: Jebu na tebe, *kamo*, odevr̃ tu posranou šufladu!

Auf ähnlicher Basis fungiert das Äquivalenzpaar *Bruder/bracho*. Dieser Ausdruck wird zwar nicht primär als eine Anrede verwendet, eher als eine Art Kontaktwort, die Übersetzung mit Hilfe des tschechischen Vokativs verursacht aber keine Verschiebungen. Möglicherweise spielt hier der Einfluss vom Englischen *bro* auf beide Sprachen eine Rolle.

57) In beiden fällen, *bruder*, wirst du als luschengaul ins toten rennen geschickt, und du mußt da auch nicht die zielgerade erreichen, [...] (B, S. 32)

Tak či tak budeš, bracho, klusat jak stara herka a to nemusíš ani doklusat do cile, [...]

Alternativ liegt eine andere Lösung nahe und zwar der Ersatz von beiden Ausdrücken mit dem Ausdruck *more*, der aus dem Romani stammt. Dieser Ausdruck ist in der tschechischen Sprache zum Teil bekannt und zumindest in den jüngeren Generationen als eine Art saloppe Anrede wahrgenommen, die nicht

nur unter den Roma üblich ist. Die Verwendung dieses Ausdrucks bringt jedoch einige Verschiebungen mit sich, die wahrscheinlich nicht immer akzeptabel sind.

- 58) *Hey **Alter**, ich habn Autotelefon, und zwar Philips, das Ding gehört Kaya, haben wir zusammen rausgeholt, und das wollen wir verkaufen.* (A, S. 42)
*Hej, **more**, mam taki autotelefon, Filips, patří Kayovi, sme ho spolu šlohli a chceme ho prodat.*

Problematisch ist auch die Übersetzung von dem „Drogenwortschatz“, der in den analysierten Werken hohe Frequenz aufweist. Entsprechende Äquivalente kommen in Ostrauer Mundart kaum vor und wenn schon, dann sind es meistens phonetisch angepasste Versionen der kodifizierten Ausdrücke im Tschechischen. Die Motiviertheit der Wörter muss hier also entweder durch phonetische Anpassung (*dylar, abst'ak*) oder Ersetzung mit einem ähnlichen Ausdruck (*valit do žily, švung, cypiny*) kompensiert werden.

- 59) *Ich bin auf der Straße, wollte zu meinem **Dealer** und **Stoff** holen, weißt du, ich war wieder **voll drauf**, [...]* (A, S. 115)
*Stojim na ulici, chtěl sem zas za mojím **dylarem** a donest si **matroš**, víš co, zas sem byl **sjety jak cyp**, [...]*

- 60) *Da passiert nix, ob dus rauchst oder so **reinziehst**.* (A, S. 59)

*To je jedno, esli to kuříš nebo **vališ** do žily.*

- 61) *[...] ich hab echt Schiß gehabt, aber ich wollte diesen **Scheiß-Kick** haben, ich bin ja eh süchtig, [...]* (A, S. 60)

*[...] byl sem fakt vyhukany, ale chtěl sem, aby to mělo **švung**, stejně to musim mít, [...]*

62) *Wenn du die **Dinger** schmeißt, hast du halt kein **Entzug** und kannst wenigstens schlafen, bist zwar nicht **high**, aber du kannst halt normal leben [...] (A, S. 58)*

*Bo jak zpucuješ ty **cypiny**, tak nemaš **abst'ak** a mužeš aspoň spat, sice nejsi **sjety**, ale aspoň mužeš normalně fungovat [...]*

Ähnlich verhält es sich mit den Anglizismen. Der Erzähler verwendet in beiden Texten ziemlich regelmäßig Ausdrücke aus verschiedenen Bereichen (wie etwa Drogenwortschatz) oder allgemein umgangssprachliche Lexeme. Manche davon sind allgemein bekannt, diese wären in der Ostrauer Mundart wahrscheinlich in irgendeiner Weise verstümmelt. Ein solches Verfahren bewirkt zwar eine zusätzliche Markierung im Tschechischen, dafür könnten wir aber unsere Strategie der komplexen Kompensierung konsequent durchhalten:

63) *Turan isn Kollege von mir gewesen, ich hab ihn kennengelernt inner **Gang**, was heißt **Gang**, hört sich so amerikanisch an, [...] (A, S. 62)*

*Turan byl muj kolega, potkal sem ho v takem **gengu**, no, a co to vlastně je ten **geng**, zni to tak amerycki, [...]*

64) *Ich bin so **cool**, und die wundern sich, daß ich so **cool** bin. (A, S. 148)*

*Sem **kůl**, sem **kůl** - a oni se temu enem diví.*

65) *Ich hab **gedealt** inner Bergstraße inner Wohnung. (A, S. 140)*

***Dyloval** jsem v Bergstraße na takem bytě.*

66) *Wir hingen voll ab im Flohmarkt, ich voll auf Koka, hab die **Lines** nur so abgezogen und kippte den Alk hinterher. (A, S. 129)*

*Čilovali sme na blešaku, ja zkoksovany jak cyp, enem sem tak valil **lajny** a na to kopal chlast.*

67) *Der Typ ist völlig fertig, sieht aus wien Crack-Monster oder wien Junkie.*
(A, S. 26)

Ten synek je uplně v řiti, vypadá jak fet'ak, jak ňaka přišerka na kreku.

68) [...] *mit Elektroschocks haben die ihn wiederbelebt, den Typen, Hardcore.*
(A, S. 16)

[...] *oživovali ho elektrošokama, toho typka, to byl maras.*

Die Opposition zwischen der saloppen/vulgären Sprache und gehobenen Ausdrücken wie *korrekt* und *pervers* verdient auch unsere Aufmerksamkeit. Ihre Übertragung ist aber problematisch, hauptsächlich in Bezug auf die Markierung der Stilebene:

69) *Orhan war auchn Gangster, [...] son kleiner Abgedrehter, aber in Ordnung, verstehst du, in Ordnung, er war korrekt.* (A, S. 117)

Orhan byl tež genkstr, trochu šibly, ale v pohodě, rozumíš, v pohodě, spravny synek.

70) [...] *Wenn, dus in die Nase ziehst, brennt es pervers, Hardcore-Stoff.* (A, S. 5)

Jak to šňupeš nose, pali to jak sviňa, mazec!

Als nächstes werden wir uns noch auf einige Lexeme konzentrieren, die in den Ausgangstexten besondere prosodische Eigenschaften aufweisen. Es geht um die Verbgruppe mit dem Präfix *rum-* und manche andere Fallbeispiele. Das Präfix funktioniert als eine „Füllung“, äußert wahrscheinlich einen Verlauf und ist sehr umgangssprachlich.

71) *Ich sag: Satılmış, ich krieg Geld von dir. Er laberte dumm rum.* (A, S. 94)

Řikam mu: ty, Satılmış, poslušej, dostanu od tebe prachy. Měl blbe kidy.

72) *Ich hab dann paar Tage **rumgejunkt**, der Dealer hat mir echt genug Stoff gegeben, für hundert Mark kriegst du da Riesenmengen. (A, S. 60)*

*Par dnu sem si pak **dycki troche šlehnul**, ten dylar mi dal dost matroše, vřak za sto marek teho dostaneř hafo.*

73) *Ich sag: **Spinn** hier nicht **rum**, Mann. (A, S. 106)*

*Řikam mu: Co to **plantař**, kamo?*

Die Verben in den Beispielen 71) – 73) wurden mit ausgewählten Verben (*plantař*) oder Verbkonstruktionen (*měl kidy*, *dycki troche šlehnul*) ersetzt, die dem Sachverhalt entsprechen, wobei die durch das Präfix ausgedrückte Expressivität von der dialektalen Markierung getragen wird.

Auch die Verbkonstruktionen mit *klar* kommen häufig vor und verweisen auf verschiedene Sachverhalte.

74) *[...] den haben sie gleich ins israelische Krankenhaus gebracht, da konnten sie ihn wieder **klarmachen**. (A, S. 54)*

*[...] zavezli ho hned do izraelskeho řpitalu a tam ho mohli **dat zas do kupy**.*

75) *Ich **komm** nicht **klar** hier drauřen, ich hab das schon wieder gemerkt, ich **komm** hier drauřen einfach nicht **klar**. (A, S. 179)*

*Tu venku to prostě **nedavam**, uř zas si to uvědomuju, prostě to tady venku **nedavam**.*

76) *Okay, okay, okay, dann **mach klar**, wir werden sehen. Dann kam er mit sonem weiřen Zeugs an, [...] (A, S. 59)*

*Okej, okej, okej, tuř **se ukař**, uvidime. Pak dořel s takim bilym svinstvem, [...]*

Die Beispiele 74) und 76) bieten eine Kompensierung mithilfe des reflexiven Verbs und einer Partikel (*tuř se ukař*) und der komplexen Verbphrase (*dat do*

kupy). Im Beispiel 75) wurde der non-dialektale, nur phonetisch angepasste Ausdruck *nedavam (to)* verwendet.

Es kommen aber auch ausgesprochene Substandardismen vor, die entweder durch falscher Orthographie oder durch ungewöhnliche pragmatische Wirkung gekennzeichnet sind. Ich habe bereits die falsche Rechtschreibung oder die Übertragung der Markiertheit auf andere Elemente des Satzes vorher als Übersetzungsstrategie eingesetzt und tue es so auch in Beispielen 77) und 78). Die besondere pragmatische und syntaktische Funktion des Ausdrucks *Hauptsache* ist ins Tschechische leider schwierig übersetzbar.

77) *Wir rein, sehen Zlatko da mit zwei Fotzen **Schampanja** trinken, aufm Tisch n Sektkübel, damit der Schampanja schön gekühlt is [...]* (A, S. 24)

*Vlezeme dovnitř a tam Zlatko se dvěma kurvama chlašče **šampus**, na stole kybel s ledem, ať se to **šaňo** hezky chladi [...]*

78) *Günter ist später bei nem Autounfall gestorben, er hat zuviel Koka gezogen, is abgedreht und is mit **180 Sachen** gegen ne Laterne geknallt, voll zerfetzt, [...]* (A, S. 41)

*Günter pak umřel při bouračce, dal se moc koksu, střelilo mu v pale a vkuřil ve **stoosumdesatce** do lampy, rozjebal se jak cyp, [...]*

79) ***Hauptsache**, es wirkt irgendwie und ich krieg mein Affen weg.* (A, S. 60)

***Tak hlavně**, že to cosi zrobi a nebudu mit opicu.*

Abschließend befassen wir uns noch mit den lexikalischen Herausforderungen in den Passagen, in denen Türkisch beibehalten blieb. Diese sind wahrscheinlich die Erscheinungen des Code-Switching beim Erzähler. Sie stehen in den Ausgangstexten absichtlich im Original und es wäre nicht günstig, sie ins Tschechische zu übertragen.

80) *Ulan, sag ich, wie kannst du das Zeugs nehmen, wie bist du in der Zeit nur süchtig geworden, **hayret dedim lan, olacak iş değil, nerden geldi eroin***

*amina koyduğumun. [...] Der Typ war süchtig, **bi kere çektim, iki kere çektim yarrağı yedim.** (A, S. 48)*

*Ulan, řikam mu, jak mužes brat to svinstvo, jakto, že si teraz zavisly, **hayret dedim lan, olacak iş değil, nerden geldi eroin amina koyduğumun.** [...] Ten typek byl zavisly, **bi kere çektim, iki kere çektim yarrağı yedim***

81) *Ich sag mir, laß den Scheiß, und immer wieder der Spruch von meinem Vater, **siktir amına koyum yapma, her boku yaptın, du hast jeden Scheiß gemacht, aber mach diesen Dreck wenigstens nicht, dinle babanı, belki hayır var.** (A, S. 115)*

*Řikam si, vyser se na to, a k temu furt, jak bych slyšel tatu, **siktir amına koyum yapma, her boku yaptın, tys už posral kdeco, tak aspoň nech tedle hovadiny, dinle babanı, belki hayır var.***

Mit den Theorien der Explizität (d.h. Deutlichkeit) in der Übersetzung beschäftigt sich z.B. Christopher Hopkinson. In seiner empirischen korpusbasierten Studie behauptet er, dass es eine universelle Tendenz gibt, in den übersetzten Texten zur größeren Explizität der Texte zu neigen. Die Übersetzer bemühen sich um einen größeren Grad der Explizität sowohl auf der Langue-Ebene (sprachkontrastive Merkmale) als auch der Parole-Ebene (redespezifische Merkmale).⁸² In unserem Fall könnte man vielleicht erwägen, die Passagen aus dem Türkischen ins Tschechische in den Fußnoten zu übersetzen, es ist aber nicht notwendig. Es fehlt an keinen bedeutenden Informationen, die die unproblematische Rezeption des Textes verhindern könnten. Deswegen sind die Passagen wahrscheinlich auch im Originaltext erhalten geblieben – sie dienen in erster Linie dazu, die Authentizität des Ethnolekts zu erhöhen.

⁸² Hopkinson, Christopher. *Shifts in Explicitness in Translation*. Ostrava: Ostravská univerzita v Ostravě, Filozofická fakulta, 2008. S. 229-230

3.3.3. Problemfeld 3 – Textkohärenz

Das dritte Problemfeld stellen die Erscheinungen dar, die auf der Ebene der Syntax und Kohärenz der Texte vorkommen. Wir versuchen solche Erscheinungen zu beschreiben und knüpfen dabei an die Ausführungen über die Besonderheiten der graphematischen Darstellung in beiden literarischen Werken an. Da diese Problematik sehr komplex ist, würde sie sicher eine tiefe Analyse aller Merkmale verdienen. Wir konzentrieren uns jedoch nur auf ein paar ausgewählte Beispiele, wo sich der Einsatz von der Ostrauer Mundart besonders lohnen kann. Es geht nämlich um die besondere Wortstellung in Sätzen, die mit der Konjunktion *weil* eingeleitet werden, oder um den häufigen Wegfall der Verben in den beiden Texten.

Fangen wir zunächst mit der Konjunktion *weil* an. Obwohl sie auf vielen Stellen einen richtig gebildeten Kausalsatz einleitet, findet man auch Passagen, wo die Wortstellung nicht korrekt ist.

82) [...] *und der Bruder wollte nicht, daß Farouk in Syrien begraben wird, weil die Mutter is herzkrank, die hätt das nicht verkraftet, [...]* (A, S. 7)

[...] *a jeho bracha nechtěl, aby Farouka pohřbili v Syrii, bo je jeho mama slaba na srdce a s tym by se nevyrovnala, [...]*

83) *Die haben sich gewundert, weil ich konnte das, weißt du, und das ging und ging und ging.* (A, S. 145)

Divili se, bo sem to uměl, viš co, a tak to šlo dal a dal a dal.

84) *Wenn ich sag, ich mach das, dann mach ich das auch, weil ich kann nicht zurück, [...]* (A, S. 93)

Jak řeknu, že to zrobim, tak to zrobim, bo už nemužu jinak, [...]

Die falsche Wortstellung im Nebensatz ist ein Merkmal, das für Kiezdeutsch und auch für die deutsche Umgangssprache typisch ist. Im Tschechischen ist die Wortstellung freier, sodass man durch die Umstellung der einzelnen Satzglieder

den erwünschten Effekt nicht erzielen würde. Die Konjunktion schlechthin könnte aber auch in anderen Kontexten als *bo* übersetzt werden, weil die standardsprachliche Variante *protože* in der Ostrauer Mundart nur sehr selten auftritt. Die Verschiebung, die damit verursacht wird, ist nicht markant, weil es als Funktionswort unproblematisch verstanden und wahrgenommen wird.

85) *Sabri war im Knast in Bulgarien, der hat drei Jahre bekommen, weil sie ihn an der Grenze mit sechs Kilo Heroin erwisch hatten.* (A, S. 52)

Sabri byl ve vězení v Bulharsku, dostal tři roky, bo ho čapli na hranici s pěti kilama heroinu.

86) *Ich frag, weil ich neugierig bin: Wieviel hast du bekommen, Bruder?* (A, S. 168)

Pytam se ho, bo sem zvědavý: Kolik si dostal, bracho?

Eine wichtige Erscheinung, die sehr häufig in beiden Texten vorkommt, ist die Weglassung der Verben. Es hängt mit der Art und Weise des Erzählens zusammen, das sehr flüssig und telegraphisch ist. Die erzählten Ereignisse sind in langen Verkettungen verfasst, die einzelnen Teilsätze verschmelzen und dabei werden die Verben oft weggelassen. Es geschieht häufig in Passagen, in denen man dadurch wahrscheinlich eine größere Dynamik des Erzählens erzielen will.

87) *Angerufen in Deutschland, mach mein Ticket klar, ich habn Affen, aber die Eltern kapieren das nicht, die konnten mir keine Hilfe anbieten, rein innen Flieger und voll mit Affen, aber überhaupt nicht anmerken lassen, ich echt im Arsch im Flieger, ich sag mir: Bleib cool, bleib cool, noch drei Stunden, bleib cool.* (A, S. 60)

Volam do Německa, zařidim se letenku, mam opicu, ale rodiče to nechapou, nemůžou mi pomoct, valim do letadla s opici jak cyp, ale nenecham na sobě nic znat, v tom letadle furt v dupě, říkam si: Klid, klid, eště tři hodiny, klid.

88) *Er gleich Stoff rausgeholt, ich gleich geraucht, boh!* [...] *Er voll große Augen gemacht, er kennt das ja als Süchtiger, er Schock: Das hast du durchgemacht?* (A, S. 61)

Hned vytahnul matroš, ja si hned dal, fůů! [...] *Ten jenom kulil oči, šak to tež zna jako zavisly, uplně v šoku: Tos to všecko vydržel?*

89) *Auf einmal, Polizei, Polizei, wir alle raus, die Bullen stehen da und kucken uns an.* (A, S. 14)

Zrazu – policie, policie! Hned valime ven a tam stojí cajti a čumi na nas.

90) *Er voll angefangen zu schwitzen, voll rot geworden, er sagt:* [...] (A, S. 86)

Začal se potit jak cyp, červený jak rak, a říká: [...]

91) *Neenee, wir kommen rein, sagt er. Okay. Ich gleich die Klamotten vom letzten Tag angezogen, und wir sofort los.* (A, S. 78)

Né, né, my půjdeme dovnitř, říká. Okej. Hodil sem na sebe hadry ze včerejška a šli sme na to.

Die vollständige Übertragung dieser Dynamik erfolgt in der tschechischen Übersetzung leider nicht. Es ist nämlich nicht mal in sehr bündigen und abgehackten Redesequenzen üblich das Verb wegzulassen. Meiner Meinung nach kann diese Dynamik mit den Ausdrücken der Ostrauer Mundart kompensiert werden (*hned valime ven, vytahnul matroš, valim do letadla*). Im Beispiel 90) ist die Stelle mit einem Vergleich möglich (*červený jak rak*).

Da die Texte oft mehrere Sätze zusammenknüpfen, werden viele Ereignisse und ergänzende Informationen bzw. Anmerkungen, Bewertungen u. a. aneinander gereiht. Es geschieht dabei oft, dass ein neuer Satz mit dem einleitenden Pronomen eines Relativsatzes beginnen kann und dieses gleichzeitig als Anapher dient. Dieses Merkmal ist auch stilistisch markiert und man kann es teilweise adäquat übertragen.

92) *Ich hab ihn angepeilt, er gleich wieder bereit. Der dachte ich verpiß mich, was ja normal gewesen wär,* [...] (A, S. 131)

Zaměřil sem na něho, hned byl v pozoru. Myslel si, že zdrhnu, bo to by byla normalni reakce, [...]

93) [...] *ich frag: Hey Mann, was is los? Und der: Mann, die haben uns gefickt, haben uns die Kohle weggenommen. Der war fertig mit der Welt, mit soner Fresse stand er rum, [...]* (A, S. 144)

[...] *pytam se: Hey, stary, co je? A on: Stary, ojebali nas, vzali nam vsecky prachy. Ten byl uplně v řiti, stal tam s takym pyskem, [...]*

Zum Schluss befassen wir uns noch kurz mit der Problematik der graphematischen Darstellung in den beiden Texten. Die Erzählungen weisen eine umgangssprachlich markierte syntaktische Kontinuität auf, d.h. die Sätze werden aneinander wie in fließend gesprochener Umgangssprache gereiht. Die Prosodie solcher telegraphischen Darstellung ist markiert und sie ähnelt der literarischen Erzähltechnik des Bewusstseinsstroms oder sogar des inneren Monologs. Die Ich-Perspektive, direkte Rede ohne Anführungszeichen und vorwiegende Verwendung des Präsens/Präteritum Indikativ sind typische Merkmale für die meisten Erzählungen.

94) *´n hasse-mal-ne-mark-penner lief mir da übern weg, und ich war schon doggy und verkümmelt noch vom prozentsuff letzte nacht bei nem kumpel in selben revier, es kam mir echt hoch, als ich den pickelkacker da sah, wie er auf schwarzfuß macht vorm ollen karstadt, und ´n gesicht, als würd die type hundert scheidtage man im regen stehen und sich nich rühren, ´n brunziger windelnässer war das, da hab ich ihm den ganzen rotz aus ´m rachen ins gesicht geschleudert, schwer zu sagen, wieso der ärger nich in mir blieb, kann mir auch egal sein, das will ich mir man nich ausbrüten.* (B, S. 87)

Taki ten cyp, co dycky mluvi: „Nemaš drobne?“ mi vlezl do cesty, a ja sem byl furt dojebany a měl něco v žile ještě ze včerejší noci u kamoša, co bydlí tam jak ja, a uplně mě natahlo, dyž sem tam viděl toho srače, jak tam trapčí před starym Karštatem, s ksychem, tajak by stal sto posranych dnu v dešťu a ani se nepohnul, byl to zajebany pochcanek, a tak sem mu flusnul taki

*velky chrchel do ksychtu, ani nevím proč ve mně ten vztek nezustal, **ale těž** mi to může být u prdele, taka věc mě nemůže rozhodit.*

Man sieht, dass extrem lange Passagen vorkommen können und man muss damit als Übersetzer auch umgehen können. Im Tschechischen sind diese Konstruktionen eher ungewöhnlich und der Übersetzer sollte sie entweder mit passenden Konnektoren versehen oder logisch in einzelne Teilsätze gliedern. Sehen wir uns noch ein alternatives Beispiel an, wie man diesen Satz teilen könnte.

*Do cesty mi vlezl taki ten cyp, co furt žebra o drobne. Ja sem ještě furt byl dojebany a měl něco v žile ještě ze včerejší noci u kamoša, co bydlí tam jak ja. Uplně mě natahlo, **dyž** sem tam viděl toho potěpa, **jak** tam trapčí před starym Karštatem, **s ksychem, tajak** by stal sto posranych dnu v dešťu a ani se nepohnul. Byl to zajebany pochcanek, **a tak** sem mu flusnul taki velky chrchel do ksychtu. Ani nevím proč ve mně ten vztek nezustal, **ale těž** mi to může být u prdele, taka věc mě nemůže rozhodit.*

So könnten wir die einzelnen Satzkonstruktionen nach der Handlung logisch voneinander abgrenzen, der Text verliert jedoch seine dynamische Charakteristik.

Schlussfolgerungen

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war, die mit dem Übersetzen der Kiezdeutsch-Texte verbundenen Fragestellungen zusammenzufassen und einen Vorschlag der adäquaten Übersetzung vorzulegen. Wir haben uns im Rahmen von drei Themenbereichen den wichtigsten Merkmalen dieser Sprachvarietät, der Kulturgeschichte ihrer Sprecher und auch den mit ihrer Übersetzung zusammenhängenden Herausforderungen gewidmet. Alle drei Bereiche sollten als Teilgebiete der komplexen Problematik wahrgenommen werden, da sie alle gewissermaßen zur Diskussion und zum finalen Output dieser Arbeit beigetragen haben.

Einleitend haben wir die Geschichte der ausländischen Einwanderung nach Deutschland vorgestellt. Der Wendepunkt für die Geschichte der europäischen und deutschen Migration war das Ende des zweiten Weltkriegs und die darauffolgende Teilung Deutschlands. Nach der Errichtung der Berliner Mauer stoppte der Zuzug der Migranten aus der DDR, was die Auslandsimmigration vorantrieb. Die westdeutsche Regierung plante die Einsetzung von ausländischen Kräften, den sog. „Gastarbeitern“. Das erste Anwerbeabkommen wurde bereits 1955 mit Italien unterschrieben und bald waren es auch andere Länder wie Türkei oder Jugoslawien. Gerade aus der Türkei registrierten wir die größten Zahlen der Immigranten, die dann im Laufe der 1970er und 1980er ihre Familien nach Deutschland brachten und sich da faktisch ansiedelten. Diese Einwanderung wurde jedoch von den politischen Vertretern ignoriert und es bildete sich eine neue „zweiheimische“ Generation. Diese zweite bzw. dritte Generation, heute als Generation der Menschen mit Migrationshintergrund bezeichnet, erlebte eine starke Dissimilation im Rahmen der deutschen Gesellschaft und es waren gerade diese Menschen, die die kulturelle Identität solcher sozialen Gruppen geprägt haben. Die höchste Zahl der „Ausländer“ repräsentieren heute gerade die Türken.

Es wurde auch die literarische Schöpfung kurz angesprochen, obwohl die Literatur nicht die wichtigste Domäne für die Verbreitung von Kiezdeutsch ist. Feridun Zaimoğlu und seine Werke (wie z. B. *Kanak Sprak*, *Abschaum*, *Kopfstoff*

oder *Leyla*) gelten als eine Art literarische Programmschriften der revoltierenden „Kanak-Bewegung“. Der bittere und aufrührerische Ton seiner Werke brachte ihm eine fast sofortige Berühmtheit und seine Bücher wurden auch von den Kritikern positiv aufgenommen. Das sprachliche Phänomen dieser Schicht wurde in seiner vollen Breite erst von ihm geprägt und erfüllt eine grundlegende Funktion in seinen Werken. In der vorliegenden Arbeit besprechen wir gerade dieses Phänomen aus der übersetzungswissenschaftlichen Sicht. Neben Zaimoğlu wurden auch weitere Autoren wie z. B. Zafer Şenocak oder Emine Sevgi Özdamar erwähnt, da sie beide wichtige Gestalter der gegenwärtigen deutsch-türkischen Literatur sind.

Ähnliche Themen bearbeitet auch die gegenwärtige Ethnokomödie und Filmindustrie. Misserfolge der Integration, Stereotypen, die den Türken zugeschrieben werden und vor allem die Komik, die mit der Sprache verbunden ist, das sind alles Motive, die häufig in deutschen Kabarets zu sehen sind. Vielleicht noch öfter als in den Büchern stößt man nämlich auf Kiezdeutsch bei diesen Veranstaltungen. Die bekanntesten Komiker sind Kaya Yanar und Serdar Somuncu.

Die Gruppe Kanak Attak wurde auch erwähnt, weil sie eine wichtige Rolle in der Revolte und bei der Aufarbeitung der Sonderstellung der „Kanak“ gespielt hat. Die kämpferische Stimmung demonstrierten die Mitglieder in ihrem Manifest als auch in vielen Debatten, die sie in verschiedenen deutschen Städten organisiert haben. In Deutschland entflammte sich dann um 2001 eine intermediale Debatte zur Migrationsproblematik und es brach ein Streit um den Begriff „Leitkultur“ contra „Interkultur“ aus.

Allmählich sind wir dann zu den soziolinguistischen Theorien übergegangen, wo der Schwerpunkt auf ausgewählte Termini, ihre Definitionen und vor allem auf die Unterschiede zwischen ihnen gelegt wurde. Ganz am Anfang stellten wir das Modell der Sprachvarietäten und des von ihnen gebildeten Raumes vor. Basierend auf diesem Modell kamen wir dann zu den einzelnen „-lekten“. Die unterschiedliche Wahrnehmung des Begriffs Dialekt wurde als erstes angesprochen. Dieser Begriff wird meistens als eine Varietät, die mit einer geographischen Lage assoziiert wird, dargestellt, wird aber zugleich von manchen Soziolinguisten auch mit Rücksicht auf die sozialen Faktoren der Sprecher definiert. Dies brachte uns zum Soziolekt und den Sondersprachen, die gerade mit

solcher Methodik arbeiten. Dabei unterscheidet man verschiedene Arten der Sondersprachen wie z. B. Jargon, Argot, Slang usw. Als ein relativ neuer Terminus wurde der Begriff Ethnolekt vorgestellt. Laut der Definition weicht er durch die explizite Zugehörigkeit seiner Sprecher zu einer (oder mehreren) ethnischen Gruppe(-n) vom Soziolekt ab. Dies ist auch wahrscheinlich die günstigste Bezeichnung für Kiezdeutsch. Einen Überblick von dem andauernden Streit um die Benennung und Definition von Kiezdeutsch (resp. „Kanak Sprach“ oder „Türkenslang“) bieten wir dann am Ende des zweiten Teils.

Im dritten Themenbereich befindet sich die eigene Analyse, die anhand der eigenen, an Beispielen demonstrierten Übersetzung durchgeführt wurde. Vor der praktischen Anwendung haben wir noch einige Strategien behandelt, die für die Übersetzung behilflich oder inspirierend sein können, etwa das viel diskutierte Konzept der Äquivalenz und Adäquatheit oder die Methoden des funktionalen Übersetzens. Wir befassten uns mit der Methode des kreativen Übersetzens von Poesie nach Zbyněk Fišer und zeigten mehrere Beispiele der Substitution der Dialektismen in den tschechischen Ausgaben von *Briefwechsel eines bayrischen Landtagsabgeordneten* oder *The Grapes of Wrath*. Von denen haben wir als das Wichtigste gerade die Idee der adäquaten Übersetzung übernommen und die Erhaltung der pragmatischen Funktion als das Hauptziel für die Arbeit gesetzt.

In den Unterkapiteln 3.3.1 bis 3.3.3. haben wir dann eine exemplarische Übersetzung der ausgewählten Passagen von zwei Erzählbüchern von Feridun Zaimoğlu (*Abschaum* und *Kanak Sprach*) durchgeführt und diese Übersetzung dann in drei Problemfelder geteilt. Die Problemfelder untersuchen jeweils einzelne Ebenen der Sprache und konzentrieren sich immer auf ein ausgewähltes Problem. Für die Zwecke der Übersetzung entschieden wir uns für die Teilersetzung von Kiezdeutsch durch die Ostrauer Mundart. Beide Varietäten weisen nämlich gewisse Gemeinsamkeiten auf, obwohl sie in komplett unterschiedlichen Gebieten und von unterschiedlichen Sprechern gesprochen werden. Beide Varietäten zeichnen sich durch spezifische Merkmale aus: Es ist unter anderem die auffallende Fehlerhäufigkeit, Grobheit oder sogar Vulgarität, schwerfällige Prosodie und Gebrauch von kurzen, abgehackten Wörtern.

Das Problemfeld 1 setzt sich mit dem morphologischen Prozess der Elision auseinander. Die verkürzte Redeweise führt in vielen Fällen zur Tilgung von verschiedenen Kategorien wie Verben in der 1. und 3. Person Singular (*ich*

wär, *ich denk, ich sag*) und 1. Person Plural (*wir ham*) oder zu Clustern, wo die unbestimmten Artikel unmittelbar der Präposition (*vonner, aufn, ausm*) oder anderen Kategorien (*undn, isn, dirn, wien*) folgen. Häufig ist auch die Verknüpfung mit der Partikel *so* (*so ne, son*). Wir sprechen von der Klitisierung und diese Erscheinungen wollten wir adäquat kompensieren. Meistens gelang es mithilfe der Demonstrativpronomina *taki/taka/take*. So konnten in den angeführten Beispielen die Cluster wie *son, so ne, innen, isn* kompensiert werden. Häufiger wurde das dialektal markierte Substantiv verwendet wie in folgenden Nominalgruppen: *aufn Kumpel – na kamoša, vonner halben Stunde – na pulhod’ki, anner Tür – ve dveřach, ausm Bilderbuch – ze slabikařa*. Bei manchen apokopierten Verben und zahlreichen morphosyntaktischen Konstruktionen mussten wir das markierte Verb im Dialekt verwenden: *ich denk – řikam se, ich nehm – najmu se, sichn Druck machen – dali se do žily, ich habs gemerkt – řšimnul sem se*.

Anschließend sprachen wir die lexikalische Ebene der Übersetzung an. In diesem Teil beschäftigten wir uns mit verschiedenen problematischen Wortarten wie z.B. mit den Partikeln *voll* und *ganz*. Die Übersetzung mithilfe der im tschechischen Sprachraum zum Teil bekannten Phrase *jak cyp* zeigte sich in den meisten Fällen als äußerst geeignet: *er hat voll mitgespielt – řral to jak cyp, voll der Schock – řok jak cyp, voll breit sein – sjeti jak cyp*. Auf der anderen Seite war die Übersetzung von Konstruktionen mit dem produktiven Suffix *-mäßig* ziemlich schwierig und man musste wiederum mit verschiedenen dialektalen Mitteln kompensieren: *mit Hunden kommen sie, mannschaftsmäßig – řřiřli s psama, cela partyja*. Kompliziert war auch die Arbeit mit den satzähnlichen Komposita wie: *deutsch-ist-nummer-eins-was-gibt – řemci su numero uno na celem svěťe*. Eine besondere Aufmerksamkeit haben wir den saloppen und vulgären Ausdrückengewidmet, da sie sehr oft in beiden Primärtexten vorkommen: *Scheiß-Dinger – cypoviny, Hip-Hop-Scheiße – hip-hop-hlupota, am Arsch – v dupě, ficken – ojebat, die Wichser – ti chuji, die Schlampe – ta pizda, son Typ – taki typek*. Kurz haben wir uns auch mit den Anreden befasst und es wurde neben den phonetisch markierten Ausdrücken auch die Anredeweise im Romani vorgeschlagen, nämlich mit *more* wie in: *hey, Alter – hej, more*. Die Verschiebung wäre da jedoch viel zu groß. Außerdem analysierten wir auch die Übersetzbarkeit der Anglizismen und des Drogenwortschatzes und in manchen

Fällen führten wir eine phonetische Anpassung durch: *Dealer* – *dylar*, *Lines* – *lajny*, *cool* – *kůl* oder eine Substitution mit einem dialektal oder umgangssprachlich gefärbten Wort: *Entzug* – *abst'ak*, *reinziehen* – *valit*, *Stoff* – *matroš*. Dialektale Kompensation wurde auch bei verschiedenen Verbformen mit dem Präfix *rum-* ausgenutzt: *rumlabern* – *mit kidy*, *rumspinnen* – *plantat* und bei ausgewählten lexikalischen Spezifika: *pervers* – *jak sviňa*, *Schampanja* – *šano*, *180 Sachen* – *stoosumdesatka*. Als letztes wurden die Passagen im Türkischen angesprochen. Da diese auch im Original erhalten sind, werden wir sie ebenfalls unverändert belassen. Im Zusammenhang damit wurde die Notwendigkeit der Fußnoten diskutiert, diese Form der Explikation halten wir jedoch in diesem Fall für redundant, weil diese Passagen im Originaltext offenbar eher zur Markierung der ethnischen Authentizität als zur Vermittlung der Information dienen.

Auf der Ebene der Syntax und Textkohärenz fokussierten wir uns hauptsächlich auf zwei Erscheinungen. Die Konjunktion *weil*, die einen Kausalsatz einleitet, wurde als *bo* übersetzt und zwar im Fall der richtigen als auch der falschen Wortstellung: *Ich frag, weil ich neugierig bin* – *Pytam se ho, bo sem zvědavý*; *weil die Mutter is herzkrank* – *bo je jeho mama slaba na srdce*. Eines der wichtigsten Merkmale der Prosodie in beiden Werken Zaimoğlu ist die Kadenz der Aussagen, die manchmal aus diesem Grund diverse Übersetzungsprobleme bereiten. Wir demonstrierten es an Beispielen, wo der Satz mit einem Pronomen eingeleitet wurde: *Der war fertig mit der Welt*, – *Ten byl uplně v řiti* oder wo das Verb einfach weggelassen wurde: *Er voll angefangen zu schwitzen, voll rot geworden* – *Začal se potit jak cyp, červený jak rak*. Zum Schluss erwähnten wir auch mögliche graphematische Darstellungen und Veränderungen, die der Übersetzer vornehmen könnte, um den Text verständlicher zu machen.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Primärliteratur

Zaimoğlu, Feridun. *Abschaum. Die wahre Geschichte von Ertan Ongun*. 5. Aufl. Hamburg: Rotbuch Verlag, 2000.

Zaimoğlu, Feridun. *Kanak Sprak – 24 Mißtöne vom Rande der Gesellschaft*. 5. Aufl. Hamburg: Rotbuch Verlag, 2000.

Sekundärliteratur

Androutsopoulos, Jannis. *From the Streets to the Screens and Back Again: On the Mediated Diffusion of Ethnolectal Patterns in Contemporary German*. In: *LAUD Linguistic Agency*, 2001, Heft 522A.

Auer, Peter. ‚*Türkenslang*‘: *Ein jugendsprachlicher Ethnolekt des Deutschen und seine Transformationen*. In: In: Häcki, Buhofer (Hrsg.). *Spracherwerb und Lebensalter*, 2003.

Bade, Klaus J. *Evropa v pohybu: evropské migrace dvou staletí*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2005.

Baer, Dieter a Matthias Wermke (Hrsg.). *Duden: das große Fremdwörterbuch: Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter*. 2., neu bearb. und erw. Aufl. Mannheim: Dudenverlag, 2000.

Birsl, Ursula und Doreen Müller. *Migration und Migrationspolitik im Prozess der europäischen Integration?*. Opladen: B. Budrich, 2005.

Bower, Kathrin. *Serdar Somuncu: Turkish German Comedy as Transnational Intervention*, in: *Transit*, 2011, Heft 7.

Bußmann, Hadumod (Hrsg.) *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 2002.

Cheesman, Tom. *Akçam – Zaimoğlu – ‘Kanak Attak’: Turkish Lives and Letters in German*, in: *German Life & Letters*, 2002, Heft 55.

Cheesman, Tom. *Talking "Kanak": Zaimoğlu contra Leitkultur*, in: *New German Critique*, 2004, Heft 92.

Dittmar, Norbert. *Grundlagen der Soziolinguistik – Ein Arbeitsbuch mit Aufgaben*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1997.

Fišer, Zbyněk. *Překlad jako kreativní proces: teorie a praxe funkcionalistického překládání*. Brno: Host, 2009.

Gerzymisch-Arbogast, Heidrun. *Übersetzungswissenschaftliches Propädeutikum*. Tübingen: Francke Verlag, 1994.

Goddar, Jeannette und Dorte Huneke (Hrsg.). *Auf Zeit. Für immer. Zuwanderer aus der Türkei erinnern sich*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2011.

Hoerder, Dirk. *Geschichte der deutschen Migration: Vom Mittelalter bis heute*. München: C.H. Beck, 2010.

Hopkinson, Christopher. *Shifts in Explicitness in Translation*. Ostrava: Ostravská univerzita v Ostravě, Filozofická fakulta, 2008.

Hrdlička, Milan. *Literární překlad a komunikace - k problematice zaměření uměleckého překladu na čtenáře*. Praha: Filozofická fakulta Univerzity Karlovy, 1997.

Kaelble, Hartmut. *Sozialgeschichte Europas: 1945 bis zur Gegenwart*. 1. Aufl. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2007.

Knittlová, Dagmar. *K teorii i praxi překladau*. Olomouc: Univerzita Palackého, 2000.

Koller, Werner. *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Heidelberg: Quelle & Meyer, 1979.

- Kufnerová, Zlata. *Překládání a čeština*. Jinočany: H&H, 1994.
- Levý, Jiří. *České teorie překladu*. Praha: Státní nakladatelství krásné literatury, hudby a umění, 1957.
- Löffler, Heinrich. *Germanistische Soziolinguistik*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1994.
- Nord, Christiane. *Einführung in das funktionale Übersetzen*. Tübingen: A. Francke, 1993.
- Poplack, Shana. *Code switching: Linguistic*. In: Smelser, Niel und Baltes, Paul (Hrsg.) *International Encyclopedia of Social and Behavioral Sciences*, 2001
- Reiß, Katharina und Hans J. Vermeer. *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: M. Niemeyer, 1984.
- Terkessidis, Mark. *Abschied von den deutschen Tugenden. Kommerzialisierung, Nation und Migration im Fußball*, in: *Neue Soziale Bewegungen*, Heft 23, 2010.
- Trudgill, Peter. *Introducing Language and Society*. London: Penguin, 1992.
- Vilikovský, Ján. *Překlad jako tvorba*. Praha: Ivo Železný, 2002.
- Wiese, Heike. *Kiezdeutsch. Ein neuer Dialekt entsteht*. München: C.H.Beck, 2012.

Nachschlagewerke

- Is' was?: slovník slangu a hovorové němčiny*. 1. Aufl. Brno: Lingea, 2012.
- Ostravski, Ostravak. *Denik Ostravaka: furt vam nědam spočnuť!*. 1. Aufl. Ostrava: Repronis, 2006.
- Ostravski, Ostravak. *Denik Ostravaka: už teho bylo vpysk?*. 1. Aufl. Ostrava: Repronis, 2006.

Ostravski, Ostravak. *Denik Ostravaka: za lepši zytřki!*. 1. Aufl. Ostrava: Repronis, 2007.

Záruba, Dalibor. *Ostravsky slovník [sic]*. 1. Aufl. Ostrava: Repronis, 2007.

Internetquellen

Bade, Klaus J. und Oltmer, J. *Migration, Ausländerbeschäftigung und Asylpolitik in der DDR*. Online unter: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56368/migrationspolitik-in-der-ddr>

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. *Das Bundesamt in Zahlen 2014*. 2015. S. 11. Online unter:

https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2014.pdf?__blob=publicationFile

Duden-Online. Online unter: <http://duden.de>

Genfer Flüchtlingskonvention. Online unter:

http://www.unhcr.de/fileadmin/user_upload/dokumente/03_profil_begriffe/genfer_fluechtlingskonvention/Genfer_Fluechtlingskonvention_und_New_Yorker_Protokoll.pdf

Goethe-Institut. *Emine Sevgi Özdamar: Porträt*. Online unter: <http://www.goethe.de/ins/es/bar/prj/lit/aoz/oez/deindex.htm>

Güvercin, Eren: *Vom gebildeten "Kanakster" zum Starliteraten*, 2008, in: Qantara.de, 20.11.2008. Online unter: <https://de.qantara.de/inhalt/portrat-feridun-zaimoglu-vom-gebildeten-kanakster-zum-starliteraten>

Kanak Attak. Online unter: http://www.kanak-attak.de/ka/about/manif_deu.html

Kühn-Memorandum. Online unter:

http://www.migration-online.de/data/khnmemorandum_1.pdf

Munzinger Online/Personen - Internationales Biographisches Archiv. *Zafer Şenocak*. Online unter:

<https://www.munzinger.de/search/portrait/Zafer+Senocak/0/29329.html>

Presseportal. *Türkisch für Anfänger Neue Nummer 1 in den deutschen Kinocharts*.

Online unter: <http://www.presseportal.de/pm/12946/2217520>

Schröder, Lothar. *Germanistenstreit "Kiezdeutsch ist kein Dialekt"* in: RP Online, 2012. Online unter: <http://www.rp-online.de/kultur/kiezdeutsch-ist-kein-dialekt-aid-1.2801115>

Serdar Somuncu. *Biographie*. Online unter: <http://somuncu.de/biographie>

Tibi, Bassam. *Leitkultur als Wertekonsens: Bilanz einer missglückten deutschen Debatte* in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 2002. Online unter: <http://www.bpb.de/apuz/26535/leitkultur-als-wertekonsens?p=0>

Zentrum für Zeithistorische Forschung e.V. *Todesopfer*. Online unter: <http://www.chronik-der-mauer.de/todesopfer/>

Anotace

| | |
|---|--|
| Příjmení a jméno autora: | Jan Ciosk |
| Název katedry a fakulty: | Katedra germanistiky, Filozofická fakulta |
| Název diplomové práce: | Problematik der Übersetzung von Kiezdeutsch anhand ausgewählter Texte der deutsch-türkischen Literatur |
| Vedoucí diplomové práce: | Mgr. Marie Krappmann, Ph.D. |
| Počet znaků: | 121 912 |
| Počet příloh: | 0 |
| Počet titulů použité literatury: | 36 |
| Klíčová slova: | etnolekt, adekvátnost, překlad, literární překlad, německo-turecká literatura, Kiezdeutsch |

Abstrakt: Tato práce se zaměřuje na analýzu problémů spojených s překladem subvariety Kiezdeutsch na příkladu vybraných textů německo-turecké literatury a navrhuje jejich adekvátní překlad. V první části je krátce zmíněna historie imigrace a vývoj literatury migrantů psané v německém jazyce, se zaměřením na tureckou menšinu. Dále je představena základní sociolingvistická terminologie a nastíněna debata o vlastní definici Kiezdeutsch. Na ní navazuje strategická metodika funkcionalistického překladu a substituce dialektismů. Samotná analýza a následný překlad probíhají v rámci 3 problémových oblastí a to pomocí ostravského nářečí. Práce diskutuje procesy kompenzace a možné významové posuny navrhovaného překladu.

Annotation

| | |
|--------------------------------|--|
| Author: | Jan Ciosk |
| Department and Faculty: | Department of German Studies, Faculty of Arts |
| Name of the thesis: | Translation Problems of Kiezdeutsch Based on Selected Texts of the German-Turkish Literature |
| Supervisor: | Mgr. Marie Krappmann, Ph.D. |
| Number of characters: | 121 912 |
| Number of supplements: | 0 |
| Number of references: | 36 |
| Keywords: | ethnolect, adequacy, translation, literary translation, German-Turkish literature, Kiezdeutsch |

Abstract: This thesis deals with the analysis of translation problems of Kiezdeutsch based on selected texts of German-Turkish literature and suggests their adequate translation. In the first part, a brief overview of the immigration history as well as development of the German migrant literature is provided with special focus on Turkish minority. Consequently, elementary sociolinguistic terminology together with a debate over a definition of Kiezdeutsch is introduced. After this part it deals with the methodology of functional translation and substitution of dialectisms. The actual analysis and the subsequent translation are carried out within 3 problem fields using the Ostrava dialect. This thesis discusses the processes of compensation and possible shifts in meaning of the proposed translation.